IDA PEERDEMAN

Die Seherin von Amsterdam

P. PAUL MARIA SIGL

„DU,
KIND, WIRST MITARBEITEN MÜSSEN OHNE FURCHT UND ANGST.
SEELISCH UND KÖRPERLICH WIRST DU LEIDEN.“

Amsterdamer Botschaft vom 1. April 1951

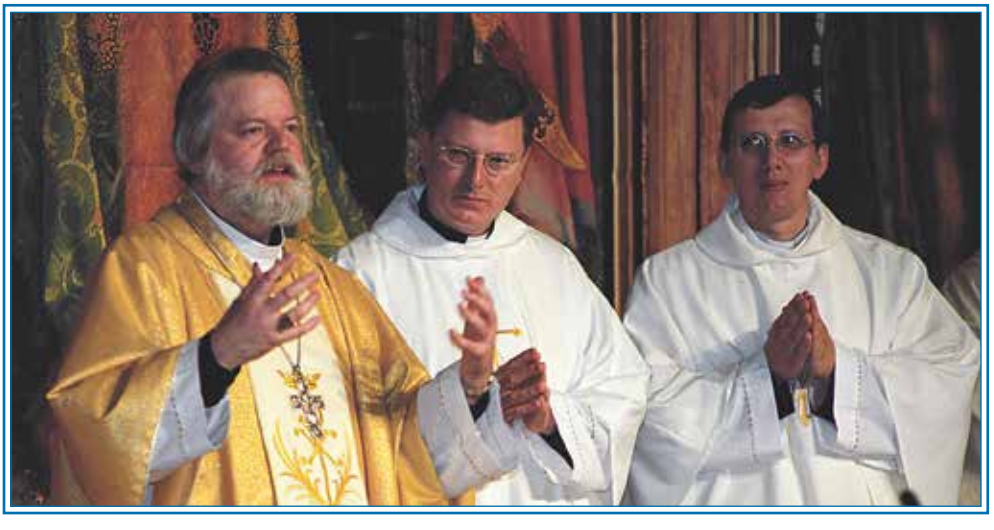
Ida Peerdeman

DIE SEHERIN VON AMSTERDAM

Autorisierte Übersetzung der bischöflichen Stellungnahme

Jozef Marianus Punt
Bisschop van Haarlem

Haarlem, 31 mei 2002



In Antwort auf Anfragen die Erscheinungen der Frau aller Völker betreffend

Als Bischof von Haarlem/Amsterdam bin ich gebeten worden, eine Stellungnahme abzugeben betreffs der Authentizität der Erscheinungen Mariens als Frau aller Völker in Amsterdam während der Jahre 1945-1959. Viele Gläubige und Bischöfe haben auf die Dringlichkeit hingewiesen, darüber Klarheit zu schaffen. Auch ich bin mir dessen bewußt, dass die Entwicklung der Verehrung, die sich über 50 Jahre hin erstreckt, danach verlangt. Wie bereits bekannt, haben mein Vorgänger, Msgr. H. Bomers, und ich im Jahr 1996 die öffentliche Verehrung erlaubt. Was den übernatürlichen Charakter und den Inhalt der Botschaften betrifft, haben wir kein Urteil ausgesprochen, aber wir erklärten, dass es „jedem freisteht, sich darüber nach seinem persönlichen Gewissen ein Urteil zu bilden“. Aus einer positiven Grundhaltung im Hinblick auf die Authentizität entschlossen wir uns, die weiteren Entwicklungen abzuwarten und den Geist weiterhin zu prüfen (vgl. 1 Thess 5,19-21).
Mittlerweile sind sechs Jahre vergangen, und ich stelle fest, dass diese Verehrung weltweit im Glaubensleben von Millionen einen festen Platz eingenommen hat und von vielen Bischöfen unterstützt wird. Auch wurden mir Erfahrungen berichtet von Bekehrung und Versöhnung, sowie von Heilung und von besonderem Schutz. In voller Anerkennung der Verantwortlichkeit des Hl. Stuhles ist es in erster Linie die Aufgabe des Ortsbischofs, sich dem Gewissen entsprechend über die Authentizität von Privatoffenbarungen zu äußern, die sich in seiner Diözese ereignen oder ereignet haben.

Dazu habe ich betreffs früherer Untersuchungsergebnisse und darin aufkommender Fragen und Einwände nochmals Rat bei mehreren Theologen und Psychologen eingeholt. Die eingeholten Gutachten bezeugen, dass darin keine grundlegenden theologischen oder psychologischen Hindernisse vorliegen, um die übernatürliche Authentizität festzustellen. Auch habe ich betreffs der geistigen Früchte und der weiteren Entwicklung das Urteil einer Anzahl von Mitbrüdern im Bischofsamt eingeholt, die in ihren Diözesen eine große Verehrung Mariens als Mutter und Frau aller Völker kennen.

In Anbetracht all dieser Gutachten, Zeugnisse und Entwicklungen und nachdem ich alles im Gebet und in theologischer Reflexion erwogen habe, führt mich dies zur Feststellung, dass in den Erscheinungen von Amsterdam ein übernatürlicher Ursprung vorliegt. Natürlich bleibt der Einfluß des menschlichen Faktors bestehen. Auch authentische Bilder und Visionen gehen - so sagt es Joseph Kardinal Ratzinger, Präfekt der Glaubenskongregation, - immer „durch den Filter unserer Sinne, die einen Übersetzungsvorgang zu leisten haben ...“ und „... tragen auch die Möglichkeiten und Grenzen des wahrnehmenden Subjekts an sich“. (Kardinal Ratzinger, *Theologischer Kommentar in Vorbereitung der Veröffentlichung des Dritten Geheimnisses von Fatima, L'Osservatore Romano, 28. Juni 2000*).

Im Gegensatz zur Heiligen Schrift ist die Privatoffenbarung für das Gewissen des Gläubigen nie bindend. Sie ist ein Hilfsmittel, um die Zeichen der Zeit zu verstehen und um das Evangelium in seiner Aktualität vollkommener zu leben (vgl. Lk 12,56; *Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 67*). Und die Zeichen unserer Zeit sind dramatisch. Ich bin aufrichtig davon überzeugt, dass die Verehrung der Frau aller Völker uns helfen kann, in der Dramatik unserer Zeit den rechten Weg zu finden, den Weg hin zu einem neuen besonderen Kommen des Heiligen Geistes, der allein die großen Wunden unserer Zeit zu heilen vermag.

Um die weitere Entwicklung der Verehrung zu verfolgen und um zu einer vertieften Einsicht in deren Bedeutung zu gelangen, habe ich eine Begleitkommission ernannt. Ihre Aufgabe ist es, alle Initiativen, Erfahrungen und Zeugnisse zu dokumentieren, sie zu beurteilen und eine korrekte kirchliche und theologische Entfaltung der Verehrung zu fördern.

Ich hoffe, hiermit ausreichende Information und Klarheit gegeben zu haben.

R. Soffner
Staffunctionaris Communicatie en Organisatie
Verantwortlich für die Übersetzung

Ik hoop hiermee voldoende informatie en duidelijkheid te hebben gegeven

Bisdom van Haarlem
Nieuwe Gracht 80, Postbus 1053, 2001 BB Haarlem, Tel. 023 - 511 26 00, Fax 023 - 511 26 29
Militair Ordinariaat

Zum Geleit

von Hélène van der Heijden-Peerdeman
Tochter von Ida Peerdeman's Bruder Piet

Als ich hörte, dass über Tante Ida eine Biographie geschrieben wird, war ich ziemlich skeptisch. Denn schon seit Jahren wurde über sie publiziert, aber oft entstellte man dabei Tatsachen oder gab sie verfälscht wider. Dies verursachte meiner Tante viel Leid und hatte schmerzliche Folgen in ihrem Leben. Jedoch bereits nach dem Lesen des Manuskriptes der hier vorliegenden Biographie, konnte ich mit großer Zufriedenheit sagen, dass mit allen Details sehr sorgfältig umgegangen wurde.

P. Paul Maria Sigl hat Tante Ida gut gekannt und sie in ihrer Berufung wie kaum jemand verstanden. Er besaß ihr ganzes Vertrauen und sie betrachtete ihn als ihren geistigen Sohn. Mir scheint, es ist ihm in der vorliegenden Lebensbeschreibung sehr gut gelungen, Tante Ida's Persönlichkeit und ihre besondere Aufgabe authentisch darzustellen. Die schöne Gestaltung auch mit Fotos aus unserem Familienalbum weckt in mir viele Erinnerungen an gemeinsame glückliche Zeiten, in denen wir auch alles Schwere gemeinsam in der Familie getragen haben.

Die Übernatürlichkeit der Botschaften stand für mich persönlich immer fest. Deshalb freute es mich, als Msgr. J. M. Punt am 31. Mai 2002 betreffs der Authentizität der Erscheinungen positiv Stellung nahm. Eine ganz besondere Bestätigung für die Übernatürlichkeit der Botschaften von Amsterdam ist für mich auch die Tatsache, dass das Gebet nun über die ganze Welt hin Verbreitung findet und von Millionen von Menschen gebetet wird. Und dies, obwohl die Botschaften der Frau aller Völker am Anfang an Tante Ida in ganz kleinem Familienkreis gegeben wurden.

Hélène van der Heijden-Peerdeman

Amsterdam, 25. März 2005

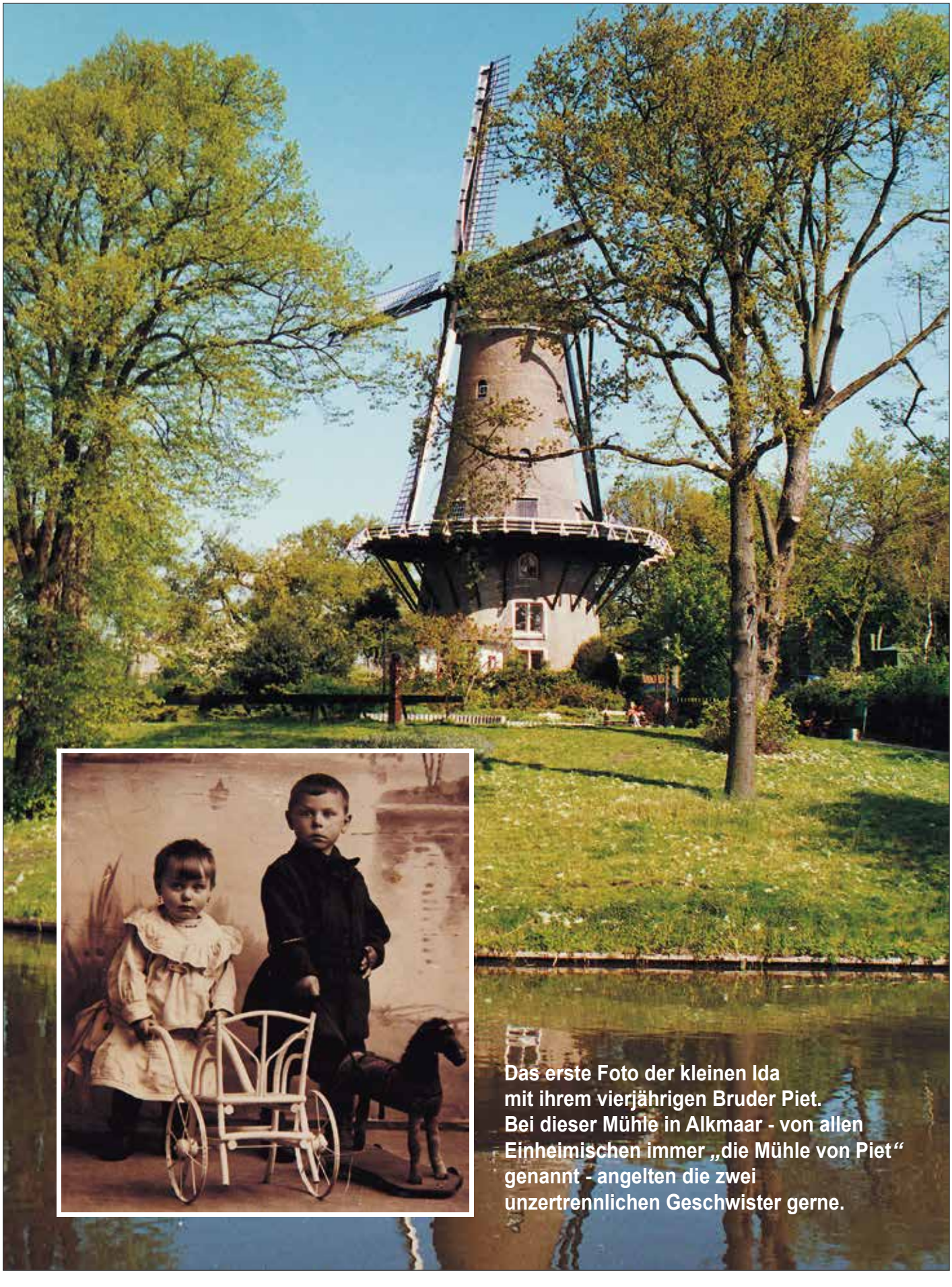
Widmung

In dankbarem Gedenken an den 100. Geburtstag von Ida Peerdeman,
der Seherin von Amsterdam,
widme ich ihr von Herzen diese Biographie.
Als Trägerin der Botschaft der miterlösenden MUTTER ALLER VÖLKER lebte sie jahrzehntelang heroischen Gehorsam gegenüber ihrem Seelenführer und der Kirche.

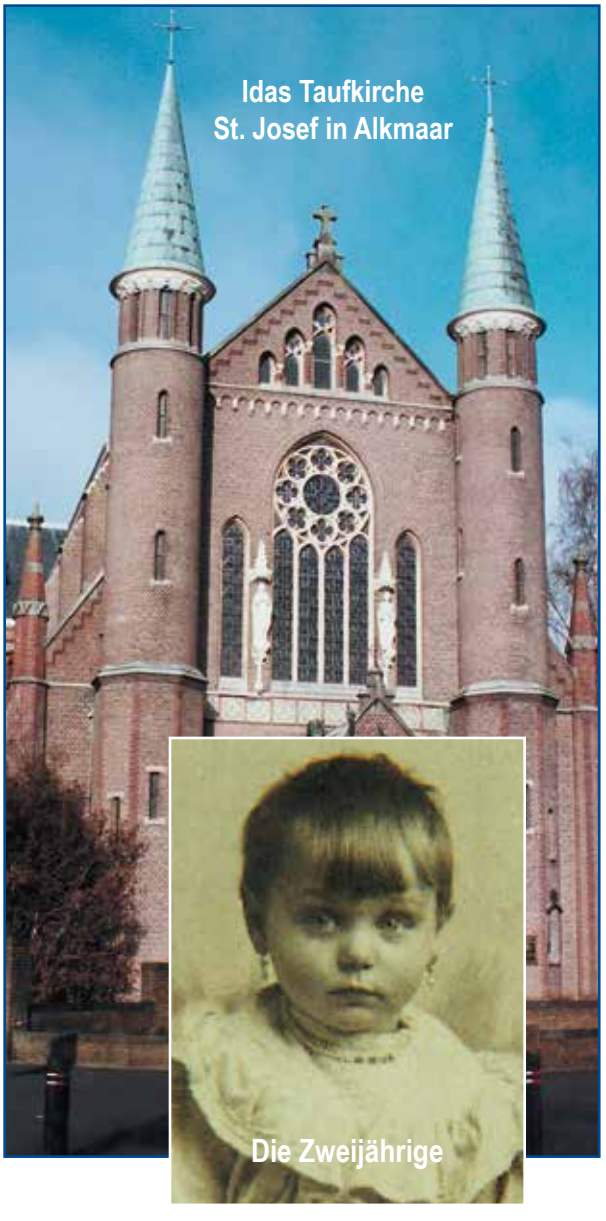
In ihrer außergewöhnlichen Treue zum Auftrag Gottes, in ihrer Opferbereitschaft, ihrem stillen Dulden und Warten war sie allen ein Vorbild. Manche nannten sie eine „zweite Bernadette". Wenn man bedenkt, welche Bedeutung die FRAU ALLER VÖLKER, ihr Amsterdamer Heiligtum und das Dogma für die Zukunft der Menschheit haben werden, so ist dieser Vergleich sicher nicht unangebracht.
Auch ich persönlich habe Mutter Ida unsagbar viel zu verdanken. 25 Jahre betete und opferte sie als geistige Mutter für mein Priestertum.

„DU,
KIND, BIST DAS WERKZEUG,
NUR DAS WERKZEUG.“

Amsterdamer Botschaft vom 28. März 1951



Das erste Foto der kleinen Ida
mit ihrem vierjährigen Bruder Piet.
Bei dieser Mühle in Alkmaar - von allen
Einheimischen immer „die Mühle von Piet“
genannt - angelten die zwei
unzertrennlichen Geschwister gerne.


Idas Taufkirche
St. Josef in Alkmaar

Die Zweijährige

KINDHEIT UND JUGEND

Am 13. August 1905 wird Ida Peerdeman als jüngstes von fünf Kindern in Alkmaar in Holland geboren. Davon ist uns eine nette Episode bekannt: Am selben Tag feiert nämlich ihre älteste Schwester Gesina Geburtstag, und weil sie sich schon lange eine neue Puppe gewünscht hat, führt sie der Vater ins Schlafzimmer, wo die Mutter mit der neugeborenen Ida liegt. Gesina versteht, stampft aber beleidigt mit dem Fuß und ruft: „So eine Puppe will ich nicht! Ich will eine richtige Puppe!“
Bei der Taufe in der Pfarrkirche St. Joseph erhält die Kleine den Namen Isje Johanna, doch wird sie immer nur Ida gerufen.
Kurz vor dem Ersten Weltkrieg übersiedelt Familie Peerdeman nach Amsterdam. Ida ist erst acht Jahre alt, als ihre Mutter mit 35 Jahren nach der Entbindung des letzten Kindes zusammen mit dem Neugeborenen stirbt. Die älteste Schwester Gesina muss nach diesem schweren Leid, das alle tief getroffen hat, den Wunsch aufgeben, Krankenschwester zu werden.

Mit elf Jahren

Mit ihren 16 Jahren bemüht sie sich, den drei Schwestern und ihrem Bruder Piet eine gute Mutter zu sein und die Familie zusammenzuhalten, weil der Vater als Textilkaufmann viel auf Geschäftsreisen quer durch die Niederlande ist.
Um so mehr schätzen alle das gemeinsame Leben zu Hause. Ida liebt vor allem das Zusammensein mit ihrem Bruder Piet, der sie versteht, mit ihr redet und sie tröstet, wenn sie traurig ist. Sonntags besucht man als katholische Familie den Gottesdienst und vor dem Essen wird gebetet, doch das ist alles. Als Kind beichtet Ida jedes Wochenende in der Kirche der Dominikaner bei Pater Frehe, der später ihr Seelenführer wird. Das geht einige Jahre so, bis zum 13. Oktober 1917.
An diesem denkwürdigen Samstagnachmittag des Rosenkranzmonates, zugleich dem Tag des Sonnenwunders in Fatima, ereignet sich auf dem gewohnten Heimweg von der Beichte etwas Wunderbares.

ERSTE BEGEGNUNG MIT MARIA

Die zwölfjährige Ida wird Zeugin einer himmlischen Erscheinung. Am Ende der Straße sieht sie ein überwältigendes Licht und darin eine strahlende Frau, die wie eine wunderschöne Jüdin aussieht und die das Kind augenblicklich als Maria erkennt. Die Arme leicht ausgebreitet, mit gütigem, heiterem Blick, und ohne ein Wort zu sagen, steht sie im Lichtglanz. Noch nie in ihrem Leben hatte Ida etwas so Schönes gesehen. Als die Frau freundlich ein Zeichen gibt, eilt das Mädchen nach Hause.

Verständlicherweise mahnt sie der Vater, darüber zu schweigen und am besten alles zu vergessen. „Sage das um Gottes Willen keinem Menschen, man würde dich als verrückt bezeichnen und verspotten. Das würde uns noch fehlen!“ So spricht Ida nicht darüber, obwohl sie Ähnliches noch an zwei weiteren Samstagen erlebt. Die schöne Frau erscheint wieder wie in einer Sonne, lächelnd und schweigend, wie das erste Mal, als Ida nach dem Beichten auf dem Nachhauseweg ist.

Mit 15 Jahren

All dies spielt sich im Oktobermonat 1917 ab, in dem Maria in Fatima zum letzten Mal zu den drei Hirtenkindern kommt. Natürlich weiß Ida davon nichts.

Pater Frehe hat als Idas Vertrauter und Ratgeber der Familie Peerdeman von den außergewöhnlichen Geschehnissen erfahren. Doch auch er empfiehlt sehr, dass sein Beichtkind alles bei sich behalten und am besten nicht mehr darüber nachdenken solle. Und so bleibt diese erste Vorbereitung Idas auf ihre späteren Marienerscheinungen ganz verborgen.[1]

33 Jahre danach - bei der 25. Erscheinung - erinnert die Gottesmutter selbst an ihr dreimaliges Kommen von 1917, als die Seherin mit Besorgnis frägt: *„Werden sie mir glauben?“* - „Ja“, erwidert Maria. „Darum bin ich früher schon zu dir gekommen, als du es nicht verstanden hast. Das war damals auch nicht nötig. Das ist der Beweis gewesen für jetzt.“ (10.12.1950) Das heißt: So wie damals ist auch die jetzige Erscheinung keine Täuschung, sondern wirklich Maria.

SIE HABEN ZU WENIG PHANTASIE

Nach der Volksschule möchte Ida gerne weiterlernen, um Kindergärtnerin zu werden. Doch nach einem Praktikum schickt man sie mit dem Kommentar weg: „Sie sind leider nicht geeignet. Sie sind zu phantasielos und haben zu wenig Vorstellungsvermögen.“

Niemand ahnt, wie wichtig diese Feststellung im Leben der Seherin einmal sein wird, wenn man sie nämlich beschuldigen wird, die Erscheinungen seien nur Einbildungen ihrer regen Phantasie.

Viele Jahre später ergibt eine psychologische Untersuchung (auf bischöfliche Veranlassung hin), dass diese Person völlig normal ist. Sie hat keine Fähigkeit zu bildlichen Vorstellungen, sondern ist eher nüchtern und phantasielos.

„IMMER WIEDER DURFTE ICH IN MEINEM LEBEN
DIE AUSSERGEWÖHNLICHE HILFE GOTTES ERFAHREN.“

Ida Peerdeman

Mit 18 oder 19 Jahren entschließt sich Ida dann, im Büro einer Parfümfabrik in Amsterdam zu arbeiten, wo sie viele Jahre tätig sein wird. Unter den Mitarbeitern ist sie wegen ihrer liebenswürdigen und bescheidenen Art sehr geschätzt. Das hübsche Mädchen hat so manche Verehrer, doch sie fühlt sich nicht zur Ehe berufen. In dieser Zeit hat Ida mehr und mehr unter dämonischen Angriffen zu leiden. Noch heute erinnert sich Hélène, die Tochter von Idas Bruder Piet, sehr genau an alles, was aus dieser leidvollen Zeit dämonischer Bedrängnisse im Kreise der Familie darüber erzählt wurde. Während eines Spazierganges durch die Straßen der Stadt fällt Ida ein Mann auf. Er ist, einem Priester ähnlich, ganz in Schwarz gekleidet. Von seinem unheimlich-durchdringenden Blick beängstigt, versucht sie ihm auszuweichen und beschleunigt ihre Schritte. Ihr Verfolger aber ist schneller, fasst sie hart am Arm und versucht sie in eine Gracht zu zerren, um sie zu ertränken. In diesem lebensbedrohenden Augenblick vernimmt Ida eine sanfte Stimme, die sie beruhigt und ihr Hilfe verspricht. Im selben Moment lässt sie der Schwarze mit einem grässlichen Schrei los und verschwindet spurlos. Daraufhin bekommt Gesina vom Vater den Auftrag, ihre jüngste Schwester täglich zur Arbeit zu bringen und abends abzuholen. Aber wiederum begegnen sie diesem Unheimlichen, der kalt lächelt, Ida aber nicht zu berühren wagt. Noch ein drittes Mal nähert sich der Teufel der 20-Jährigen und möchte sie auf raffinierte Weise in einen tödlichen Unfall verwickeln. Diesmal erscheint er ihr als gebrechliche, alte Frau, die vorgibt, Ida von der Kirche her gut zu kennen. Sie nennt dem Mädchen eine Adresse mit der Einladung, sie möglichst bald zu besuchen. Ida lehnt ab, doch die anschließende Bitte, ihr wenigstens über die Straße zu helfen, möchte sie nicht abschlagen. Lähmende Angst befällt sie, als sich mitten auf der Straße wiederum ein eiserner Griff wie von einer Kralle um ihren Arm legt. Doch ein Schrei und Satan ist verschwunden. Er hatte sie direkt vor eine herannahende Straßenbahn geführt, die nur in letzter Sekunde anhalten kann. Ida wäre um ein Haar überfahren worden. Als Piet, ihr Bruder, am Abend zusammen mit seinem zukünftigen Schwager die von der Alten angegebene Adresse sucht, findet er nur ein altes, leeres Haus.[2]

Pater Frehe, Idas Beichtvater und Seelenführer, war von der Echtheit der Botschaften persönlich zutiefst überzeugt, aber alles andere als leichtgläubig.
Als Dominikaner theologisch geschult, überprüfte er die von der Seherin übermittelten Schauungen und Worte der Gottesmutter aufs Genaueste.
Als aufopfernder Seelsorger war er allen gegenüber mild und gütig. Wirklich streng konnte er nur mit sich selbst und mit der Seherin dann sein, wenn es um die Sache der Frau aller Völker ging.

DÄMONISCHE BEDRÄNGNISSE IN DER FAMILIE

Auch zu Hause wird Ida von Dämonen schwer bedrängt, und die Familie leidet mit - wie Idas Bruder Piet es später seiner Tochter Hélène erzählt. Wenn Pater Frehe sich zum Beispiel im Pfarrhaus ankleidet, um einen Besuch bei Familie Peerdeman zu machen, beginnt Ida zur selben Zeit daheim zu schreien und zu fluchen. Sie hat plötzlich solche körperlichen Kräfte, dass sie einen schweren Stuhl über den Kopf hochheben kann. Ihre Stimme ist total verändert. Ähnliches wissen wir auch aus dem Leben der seligen Karmelitin Myriam von Abellin, die manchmal eine solche Sühnebesessenheit zu tragen hatte, bevor sie große Gnaden empfing.
Vater und Geschwister werden Zeugen, wenn die Lampe im Wohnzimmer hin und her schaukelt und die Hausglocke oder der Sicherungskasten ununterbrochen zu lärmen beginnen. Wenn Türen und Kästen von selbst aufspringen, kann es vorkommen, dass Vater Peerdeman mit Humor sagt: „Kommt nur alle herein. Je mehr, um so fröhlicher ist's!“ Pater Frehe hatte ihm geraten, dämonische Belästigungen möglichst zu ignorieren. Die Furchtlosigkeit des Vaters hilft der Familie sehr. Man misst - seinem Beispiel folgend - den außergewöhnlichen Dingen möglichst wenig Bedeutung bei. Wenn es aber für alle besonders schwer ist, macht man sich gegenseitig Mut mit einem vielsagenden Sprichwort: „Lächelt, Jungs, denn wenn wir nicht lächeln, lächeln die Teufelchen, und das wollen wir ihnen nicht gönnen!“ Einmal aber, als die Bedrängte von unsichtbarer Hand am Hals gewürgt wird und die Angriffe derart stark werden, erkennt Pater Frehe, dass er einen Exorzismus über sie beten soll. Dabei hört die Familie Satans ekelhafte Stimme, die aus Idas Mund den Priester hasserfüllt beschimpft. Auch auf andere Weise bekommt Pater Frehe die Wut der Dämonen zu spüren.
So werden beide - Ida und ihr Seelenführer - durch eine 20 Jahre lang dauernde geistige Schule auf jenes gnadenvolle Ereignis vorbereitet, das einmal alle Welt betreffen wird: Das Kommen der Mutter und Frau aller Völker.[3]

KRIEGSGESICHTE DER 35-JÄHRIGEN

Jahrelang verläuft nun Idas Leben in ruhigen Bahnen. Nur einmal - noch lange vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges - sieht sie, am Schreibtisch arbeitend, ganz unerwartet in einer Vision zahllose, erschöpfte Soldaten vorüberziehen.
Dann im Jahre 1940 - Ida ist jetzt 35 Jahre alt - beginnen die sogenannten „Kriegsgesichte“, Zukunftsschauungen über den Zweiten Weltkrieg. Während Ida die bevorstehenden Kriegsfronten schaut, beschreibt sie mit geschlossenen Augen deren Verlauf auf dem Tisch. Ihr Bruder zeichnet diese jeweils mit Stecknadeln auf einer Landkarte nach. Das Geschaute stimmt exakt mit den neuesten Radiomeldungen des Geheimsenders überein.[4] Ida, die nichts von militärischer Strategie versteht, sieht in einer anderen Schau - damals für alle völlig unvorstellbar - die zu diesem Zeitpunkt noch so siegreiche deutsche Armee bei Stalingrad von der Roten Armee in Form einer großen Zange eingekesselt.
Bereits im Mai 1940, auf dem Höhepunkt der deutschen „Erfolge“, schaut Ida detailliert das traurige Ende von Hitler und Mussolini. Über diese Voraussage lachen damals sogar Idas beste Freunde.
All die Ereignisse sind noch nicht eingetroffen, als die Kriegsschauungen abrupt aufhören. Für Ida beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

Deutsche Kriegsgefangene in Stalingrad - 1945

BOTSCHAFTEN VON HEILSGESCHICHTLICHER BEDEUTUNG

DIE ERSTE ERSCHEINUNG DER FRAU ALLER VÖLKER

Noch ist der Zweite Weltkrieg nicht zu Ende, als am 25. März 1945 die großen Marienerscheinungen von Amsterdam beginnen. Die Kirche feiert an diesem Tag das Fest Maria Verkündigung, das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte: Gott nimmt in Jesus Menschennatur an, um uns von Sünde und Tod zu erlösen.

In Stille und Verborgenheit beginnt das Werk der Erlösung im gnadenvollen Schoß der Immaculata, in ihr, die einmal Miterlöserin genannt werden wird. Es ist sicherlich kein Zufall, dass Maria gerade diesen Festtag auswählte, um sich als „Die Frau und Mutter“ zu offenbaren, denn die Botschaften von Amsterdam sind für Kirche und Welt von universaler, heilsgeschichtlicher Bedeutung.
Lassen wir Ida selbst dieses Ereignis erzählen: *„Es war der 25. März 1945, das Fest Maria Verkündigung. Meine Schwestern und ich saßen im Zimmer und wir sprachen miteinander. Wir saßen um den Ofen. Es war Kriegszeit und es war Hungerwinter. Pater Frehe war an diesem Tag in der Stadt und kam uns auf einen Sprung besuchen.“* (Von 1917 bis zu seinem Sterbetag, dem 12. Februar 1967, war Pater J. Frehe OP ganze 50 Jahre lang Idas geistlicher Führer und Beichtvater.)
„Sie wissen, wie das dann so geht: es wird über den Krieg gesprochen und über alles, was wir erlebt hatten. Es hatte in dieser Woche wieder Razzias gegeben und Ähnliches. Also hatten wir viel zu erzählen. Wir unterhielten uns eifrig, als ich plötzlich, ich weiß heute noch immer nicht, wie das kam, ins andere Zimmer hinübergezogen wurde. Ich schaute und sah dort plötzlich ein Licht kommen. Ich dachte: Wo kommt das Licht her, und was für ein seltsames Licht ist das? Ich stand auf und musste darauf zugehen.“

„IN ALLER STILLE BIN ICH GEKOMMEN ... “

31.5.1958

In welch unscheinbarem Rahmen diese bedeutendsten Botschaften gegeben wurden, zeigt uns dieses Bild, das in den fünfziger Jahren bei Ida zu Hause aufgenommen wurde.

„Ich sah in einer Ecke des Zimmers das Licht näher kommen. Die Wand verschwand vor meinen Augen, und alles, was dort stand, war nicht mehr da. Es war ein Meer von Licht und eine leere Tiefe. Es war kein Sonnenlicht und auch kein elektrisches Licht. Was für eine Art Licht es war, konnte ich mir nicht erklären. Aber es war eine leere Tiefe. Und aus dieser Tiefe sah ich plötzlich eine Gestalt hervortreten, eine lebendige Gestalt, eine weibliche Figur, anders kann ich es nicht erklären.

Sie trug ein weißes Kleid und hatte einen Gürtel um. Sie stand da mit gesenkten Armen, die Handflächen nach außen mir zugekehrt.
Während ich hinschaute, kam so etwas Eigenartiges über mich. Ich dachte: ‚Was ist das?‘ Und noch heute begreife ich nicht, wie ich es zu denken wagte: ‚Das muss die heilige Jungfrau sein, etwas anderes ist nicht möglich.‘ Inzwischen hörte ich meine Schwestern und Pater Frehe sagen: ‚Was fängst du nun an?‘ *und* ‚Was tust du da?‘ *Aber ich konnte keine Antwort geben, weil ich so sehr zu der Gestalt hingezogen wurde. Dann begann die Gestalt auf einmal zu mir zu sprechen. Sie sagte:* ‚Sprich mir nach.‘ *Ich begann ihr also Wort für Wort nachzusprechen. Sie sprach sehr langsam.*

Meine Schwestern und Pater Frehe hatten sich um mich geschart. Ich hörte Pater Frehe sagen: ‚Was tut sie nun, jetzt wird sie auch noch heilig.' *Aber als er hörte, dass ich zu sprechen begann, sagte er zu meiner Schwester Truus:* ‚Schreib doch mal auf, was sie sagt.' *Meine Schwester hatte keine Lust dazu, sie fand es dumm. Aber Pater Frehe sagte:* ‚Schreib auf.' *Nachdem ich ein paar Sätze nachgesprochen hatte, hörte ich Pater Frehe sagen:* ‚Hör! Frag doch mal, wer das ist.' *Und so fragte ich: ‚Sind Sie Maria?' Die Gestalt antwortete:* ‚Sie werden mich Die Frau nennen, Mutter.' *Und während sie das sagte, lächelte sie. Beim Wort „die Frau" kam sie mit dem Kopf ein wenig näher zu mir. Ich sprach ihr also nach: ‚Sie werden mich die Frau nennen, Mutter.' Da hörte ich Pater Frehe sagen:* ‚Die Frau? Davon habe ich noch nichts gehört, die Frau?' *Und er und meine Schwester, die alles aufschrieb, begannen daraufhin laut zu lachen. Das irritierte mich innerlich ein wenig. Ich dachte: ‚Wenn ihr nur sehen würdet, was ich sehe, dann würdet ihr nicht so lachen.' Nun ja, ich konnte ihnen das nicht übel nehmen, denn sie konnten ja nicht sehen, was ich in dem Augenblick sah. Nachdem die Gestalt alles vorgesprochen hatte, ging sie sehr langsam wieder fort. Erst danach verschwand auch das Licht und ich sah alles um mich im Zimmer, wie es immer gewesen war.*

Pater Frehe begann natürlich zu fragen: ‚Was war das nun eigentlich?' *Ich sagte zu ihm: ‚Ja, das weiß ich selbst auch nicht, ich denke, dass es Maria war.'* ‚Ach'*, sagte er; doch weiter gab er keinen Kommentar."* (Pater Brouwer, aus dem Orden der Assumptionisten, hat diese Erzählungen aus dem Mund der Seherin selbst gehört und auf Tonband aufgenommen.)

Bei dieser ersten Erscheinung der Gottesmutter wird vor Ida ein Kreuz hingelegt. *„Ich nehme es langsam auf. Es ist schwer."* Mit diesem schweren Kreuz nimmt Ida ihre Berufung an, Trägerin und Überbringerin der Amsterdamer Botschaften zu sein.

IDA UND DIE BOTSCHAFTEN

„Du bist das Werkzeug. Die Frau sorgt für alles!"

Ida wurde in der Kindheit und Jugend auf ihre ganz besondere Berufung vorbereitet. Aber wie alle Propheten wird auch sie, eine einfache 40-jährige Büroangestellte, dann ganz plötzlich und unerwartet mit dieser verantwortungsschweren Aufgabe betraut. Sie empfängt nun in 15 Jahren, bis zum 31. Mai 1959, rund 56 Botschaften der Gottesmutter. Anschließend schenkt ihr der Herr bis in die achtziger Jahre hinein die sogenannten „Eucharistischen Erlebnisse".

Im Gegensatz zu vielen anderen Erscheinungsorten bleibt in Amsterdam alles in Stille und Verborgenheit. „In aller Stille bin ich gekommen", sagte die Frau am 31. Mai 1958. Ein Großteil der Botschaften wird Ida zu Hause gegeben. Ihre Schwester Truus (Gertrud), die Lehrerin ist, schreibt Wort für Wort auf, was Ida der Frau nachsagt. Das ist leicht möglich, da diese langsam spricht und lange Pausen macht, bevor sie die Seherin ein neues Bild schauen lässt oder einen neuen Gedanken gibt. Wenn nötig, ergänzt Ida später das Erlebte durch persönliche Kommentare.

Besonders in den ersten Jahren sind die Botschaften sehr verschlüsselt, apokalyptisch und symbolisch. Ähnlich den großen Propheten des Alten Testamentes gehört die Seherin von Amsterdam zu den theologisch nicht Gebildeten, zum einfachen Volk, und sie versteht oft kaum etwas vom Geschauten. Worte wie „Paraklet", „Meteore" oder „Ruach" sind ihr völlig unbekannt, und sie hat auch große Mühe, in Worten wiederzugeben, was sie über unbekannte Ereignisse in Visionen sieht. Doch die Gottesmutter tröstet Ida: „Sage deinem Seelenführer, dass der Herr immer das Schwache für seine großartigen Pläne auserwählt! Er soll ganz ruhig sein." (4.4.1954) „Nochmals sage ich: Der Sohn sucht immer das Kleine, das Einfache für seine Sache." (15.4.1951) „Du hast eine große Aufgabe zu erfüllen." (15.6.1952), gibt Maria ihrem Kinde zu verstehen. Ida ist nur ein Werkzeug, wie die Gottesmutter sie gerne nennt. Aber: „Durch dieses Werkzeug in einem kleinen Land, das am Abgrund steht, wird die Frau aller Völker jedes Jahr ihre mütterlichen Ermahnungen und Tröstungen geben." (31.5.1954)

„ZÖGERE NICHT! ICH HABE DOCH AUCH NIEMALS GEZÖGERT!“

Gleich einer weisen, liebevollen Pädagogin lehrt sie ihre Schülerin in den Visionen: „Höre gut!“, „Schau genau hin!“, „Lies!“, „Merke dir gut!“, „Warne!“, „Sage!“, „Verbreite!“ ...
Als Botin und Überbringerin muss Ida gehorsam weitergeben, was die Frau aller Völker dem Papst, dem Bischof von Haarlem-Amsterdam, der Kirche, den Theologen, ja der Welt und allen Völkern so dringend sagen will, auf dass eine Erneuerung Heiligen Geist komme. Verständlicherweise fühlt sich die Seherin für diesen schweren Auftrag oft unfähig und schwach. Nicht nur einmal fragt sie die Frau ängstlich: *„Werden sie mir denn glauben?“* Doch Maria beruhigt und ermutigt sie und somit auch ihren Seelenführer: „Zögere nicht! Ich habe doch auch niemals gezögert!“ (15.8.1951) „Sei doch nicht so ängstlich. Weshalb Angst haben wegen der Sache des Sohnes?“ (28.3.1951) „Ich verlange von dir nur, das zu tun, was ich dir sage. Mehr wird nicht verlangt. ... Du, Menschenkind, kannst doch nicht beurteilen, welch großen Wert das haben kann.“ (4.3.1951) „Du sagst zu mir, dass du nur leere Hände anzubieten hast. Die Frau bittet dich nur, diese Botschaften an diejenigen zu überbringen, die sie nötig haben. Die Frau tut den Rest.“ (5.10.1952)
Manchmal ist es für die Seherin aber derart schmerzlich, den Aufträgen der Gottesmutter treu zu gehorchen, dass sie ihr menschliches Sträuben und Schaudern spontan ausdrückt: etwa wenn die Frau verlangt: „Gehe zum Heiligen Vater und sage, dass ich gesagt habe: Die Zeit ist jetzt gekommen, dass das Dogma verkündet werden kann. Ich komme privat zurück für die Kirche und die Priester, zu der Zeit, die der Herr bestimmen wird. Sage, dass der Zölibat von innen her in Gefahr ist!“ *„Als ich meinen Kopf schüttelte und sagte, dass ich das nicht wagen würde, sagte die Frau ein wenig böse:* ‚Ich befehle dir, dies zu sagen!‘ *Da nickte ich einwilligend.“* (31.5.1957)

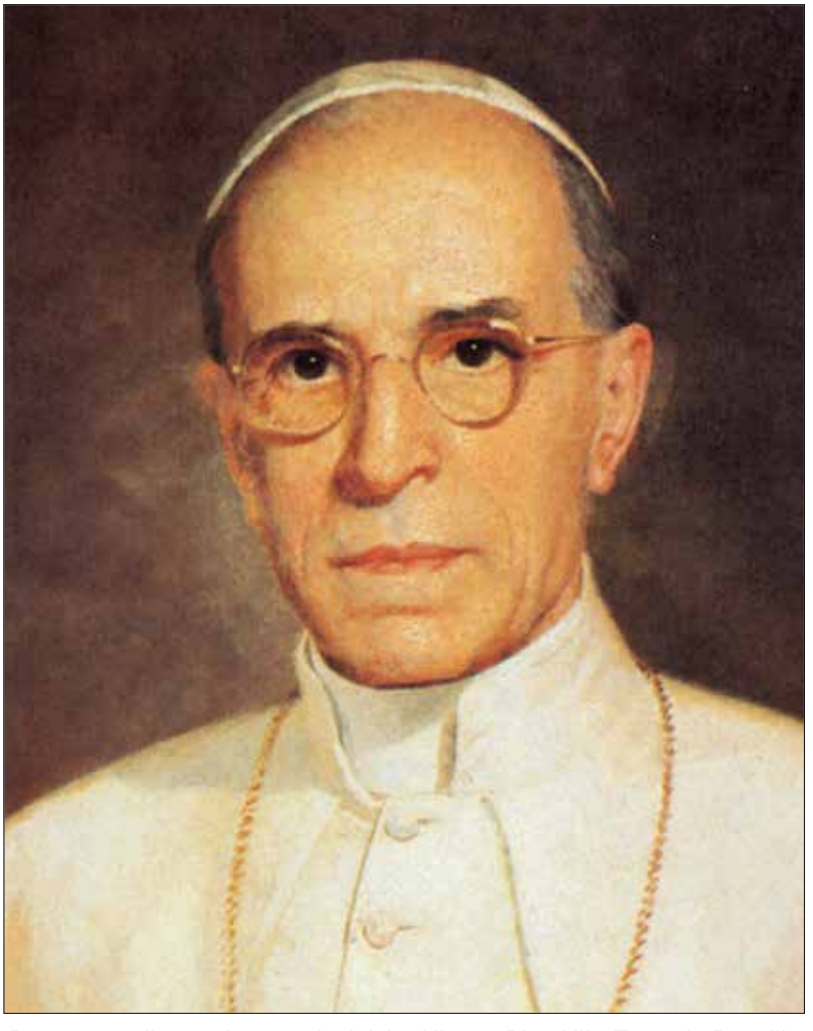
VEREINTES LEIDEN MIT DER MITERLÖSERIN

Was die Seherin in den Botschaften der Miterlöserin schaut und miterlebt, verändert auch ihr persönliches Leben zutiefst. Denn Maria bittet ihr Kind: „Mache aus deinem Leben ein Opfer. Lass sie kommen mit all ihren seelischen und körperlichen Nöten. Die Frau ist da.“ (4.4.1954) „Bittet alle Die Frau aller Völker! Und du, Kind, komm vor dieses Bild und bitte, so lange du kannst!“ (19.3.1952)
Im aufrichtigen, jahrzehntelangen Bemühen, die Wünsche der Frau gehorsam zu leben, reift Ida zur geistigen Mutter für viele. Maria bestätigt dies mit den eindrücklichen Worten: „Kind, in deinen Schoß lege ich die Menschenkinder der ganzen Welt ...“ (1.4.1951) Auch deshalb erlebt die Seherin viele Male in mystischer Weise an sich den Zustand der ganzen Menschheit. Bei der fünften Erscheinung zum Beispiel beschreibt Ida: *„Wir kommen vor ein großes Kreuz zu stehen.* ‚Nimm es auf. Er ist dir vorausgegangen‘*, sagt die Frau. Ich weigere mich und fühle mich, als würden die Menschen der ganzen Welt so handeln und dem Kreuz den Rücken kehren.“* (7.10.1945)
Sehr oft erfährt Ida durch mystisch erlebte Schmerzen, was die Frau aller Völker als Miterlöserin leiblich und geistig für die Rettung der Völker gelitten hat. *„Ich sehe die Frau sich zusammenkrümmen. Dann beginnt sie zu weinen. Solch unbeschreibliches Leid steht auf ihrem Gesicht und die Tränen laufen über ihre Wangen. Dann sagt die Frau:* ‚Kind.‘ *Jetzt ist es, als würde sie dieses Leid auf mich übertragen. Erst überfällt mich eine seelische Mattigkeit ... Ich bekomme dieselben Schmerzen wie zuvor ... . Plötzlich ist es, als breche ich zusammen. Ich sage zur Frau:* ‚Ich kann nicht mehr.‘ *Es dauert noch eine Weile, dann ist alles vorbei.“* (15.4.1951)

DER BEWEIS DER ECHTHEIT LIEGT IN DEN WORTEN DER FRAU

Als Ida vor allem für die anderen die FRAU um ein Zeichen der Echtheit bittet, antwortet ihr diese, dass die Beweise der Echtheit in den Botschaften selbst verborgen liegen: „Meine Zeichen liegen in meinen Worten.“ (31.5.1955 / 31.5.1957) „Es wird sich mit den Jahren herausstellen.“ (3.12.1949) Auch wenn sich Wunder der Heilung oder der Bekehrung ereigneten, will Maria nicht in erster Linie auf diese Weise die Echtheit ihrer Botschaften beweisen, sondern durch das Eintreffen von Ereignissen, die von ihr offen oder verschlüsselt vorausgesagt worden sind. Tatsächlich haben sich im Laufe der Jahre bereits viele der Botschaften von Amsterdam geradezu wortwörtlich erfüllt, und eines nach dem anderen ist so eingetroffen, wie es Ida in ihren Visionen deutlich schaute. Solche Beweise sind umso stärker und überzeugender, als ja die angekündigten Geschehnisse außerhalb jeder Möglichkeit einer menschlichen Beeinflussung von Seiten der Seherin liegen. Bis zu ihrem Lebensende verfolgt Ida im Radio und Fernsehen mit großem Interesse die aktuellen Meldungen aus Kirche und Welt, um darin die Botschaften bestätigt zu finden.

Den wohl stärksten Beweis für die Echtheit der Botschaften gibt Gott durch die Voraussage jenes Tages, an dem Papst Pius XII. in die Ewigkeit gerufen wird. Nur Gott allein als „Herr über Leben und Tod“ kann diesen Tag wissen. Bestätigen die Echtheitsbeweise, die hineinreichen bis in das Leben eines heiligen Papstes nicht offensichtlich genug die universal-weltkirchliche Bedeutung der Botschaften?



„Pastor angelicus - der engelsgleiche Hirte“ - Pius XII., Eugenio Pacelli

In der Nacht vom 18. auf den 19. Februar 1958 (Aschermittwoch) bekommt Ida jene Botschaft, welche mehr als alle anderen zum Echtheitsbeweis für Amsterdam wird. Lassen wir Ida selbst beschreiben, was sie in jener Nacht erlebte: *„Heute Nacht wurde ich wieder mit einem Schlag wach, weil ich gerufen wurde. Es war genau drei Uhr. Ich sah wieder das Licht und hörte die Stimme der FRAU sagen:*

‚Da bin ich wieder. Der Friede des Herrn Jesus Christus sei mit dir. ... Ich werde dir eine Mitteilung machen, über die du zu niemand, auch nicht zum Sacrista* und zu deinem Seelenführer, sprechen darfst. Wenn es geschehen ist, darfst du ihnen sagen, dass die FRAU dies *jetzt* gesagt hat.

*Sacrista, Generalvikar der Vatikanstadt, war der holländische Augustinerbischof Msgr. Petrus Canisius J. van Lierde, Titularbischof von Porfireone. Er diente vom 13.1.1951 - 14.1.1991 fünf Päpsten und starb am 13.3.1995, 87-jährig in Belgien.

Die Mitteilung lautet: Höre, dieser Heilige Vater, Papst Pius XII., wird Anfang Oktober dieses Jahres bei den Unseren aufgenommen werden. Die FRAU ALLER VÖLKER, die Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin, wird ihn in die ewigen Freuden geleiten.‘ *Ich erschrak über diese Mitteilung und wagte kaum, dies zu glauben. Die FRAU sagte:* ‚Erschrick nicht, Kind! Sein Nachfolger wird das Dogma verkünden.‘ *Ich dankte der FRAU, und sie sagte sehr feierlich:* ‚AMEN.‘“ (18./19.2.1958)

Gleich am Morgen des Aschermittwochs ruft die Seherin ihren Seelenführer an und berichtet ihm, dass die FRAU ihr eine Botschaft gegeben habe, über die sie aber mit niemandem sprechen dürfe. Doch Pater Frehe hat die gute Idee, Ida alles aufschreiben zu lassen: „Nein, du musst mir versprechen, es sofort aufzuschreiben und es mir heute noch direkt zu bringen, sonst hat es keinen Wert. Denk daran. Von mir aus kannst du den Brief versiegeln, wenn ich ihn nur heute noch bekomme und zwar am liebsten so schnell als möglich.“[5] Ida gehorcht, schreibt die Worte der FRAU mit Maschine, verwahrt einen Durchschlag bei sich zu Hause, versiegelt das Original und bringt es noch am selben Tag zum Seelenführer. Dieser nimmt den verschlossenen Umschlag und legt ihn in seine Schreibtischschublade, wo er bald vergessen ist. Vor der Seherin liegen nun schwere Monate stillen, vertrauensvollen Wartens auf die Verwirklichung der Vorhersage Mariens. Über diese leidvolle Zeit schreibt sie rückblickend in einem Brief an ihren Bischof, Msgr. Huibers, am 24. November 1958: *„Ich saß dann immer auch noch mit dem Gedanken da, dass die FRAU gesagt hatte, ich müsse dies und jenes noch dem Hl. Vater sagen. Am schlimmsten war das in den Tagen, da der Hl. Vater im Sterben lag. Bekannte riefen mich an und sagten oft, um mich zu trösten:* ‚Aber der Hl. Vater stirbt nicht, das ist doch gar nicht möglich.‘ *usw. Noch einmal, Monsignore, das ist die schwerste Zeit gewesen ... Am Morgen des 9. Oktober saß ich vor dem Radio und hörte dann, dass der Hl. Vater gestorben war. Ich habe darauf gesagt: ‚Gott sei Dank.‘ Ich weiß wohl, das war nicht schön von mir, aber er wird mir vergeben, denn er weiß, dass ich es zur FRAU sagte: dass sie uns nicht im Stich gelassen und ihre Sache nicht zuschanden gemacht hat ...“*[6]

Sofort eilt Ida zu ihrem Seelenführer und fragt nach dem versiegelten Kuvert. Weil Pater Frehe sich nicht mehr erinnern kann, muss sie ihm sogar angeben, wo er es aufbewahrt hatte. Dann gibt Ida ihm die Kopie der Botschaft, die sie auf seinen Wunsch hin am Aschermittwoch aufgeschrieben hatte. Seine Verwunderung ist groß, und umgehend schickt Pater Frehe das versiegelte Original nach Rom, wo es für die zuständigen Persönlichkeiten ein glaubhafter Beweis der Echtheit der Botschaften sein soll.

Pius XII. starb in seiner Sommerresidenz Castelgandolfo. In päpstliche Gewänder gehüllt, wurde er dann im Petersdom aufgebahrt, wo ihm Tausende von Gläubigen die letzte Ehre erwiesen.

DAS II. VATIKANISCHE KONZIL UND DAS GEBET DER FRAU ALLER VÖLKER

In derselben Botschaft, in der die Frau ihr Gebet offenbart, sieht Ida am 11. Februar 1951 den Papst im Vatikan mit der Tiara auf dem Haupt, in der einen Hand ein Zepter, die andere mit zwei Fingern zum Segen erhoben. Um ihn sind viele Kardinäle sowie die Bischöfe aller Länder mit weißen Mitren versammelt. Ida weiß nicht, dass ihr in prophetischer Vision das Zweite Vatikanische Konzil gezeigt wird. Der Hl. Vater hat ein dickes großes Buch vor sich und sie hört: „Es sind bereits Veränderungen vorgenommen worden und in Bearbeitung. Ich will jedoch die Botschaft des Sohnes bringen. Die Lehre ist gut, doch die Gesetze können und müssen geändert werden. Ich will dir dies gerade heute sagen, weil sich die Welt in starker Umwandlung befindet. Niemand weiß, in welche Richtung. Darum will mich der Sohn diese Botschaft überbringen lassen.“ An dieser Stelle bricht die Schau des Konzils ab und die Seherin wird vor das Kreuz geführt und in ein schmerzhaftes Mitleiden hineingenommen. *„Jetzt stehe ich plötzlich vor einem großen Kreuz. Ich blicke es an und bekomme dann schreckliche Schmerzen. Ich bekomme Muskelkrämpfe vom Kopf bis zu den Füßen. Es ist, als würden sich alle Muskeln in beiden Armen zusammenziehen ... als würde mein Kopf auseinander gerissen werden und es befällt mich ein Fiebergefühl ... Ich kann das nicht länger aushalten und frage die Frau, ob das von mir genommen werden könne ... Während ich noch mit der Frau vor dem Kreuz stehe, sagt sie:* ‚Sprich mir nach. Bete doch vor dem Kreuz:

HERR
JESUS CHRISTUS,
SOHN DES VATERS,
sende
JETZT
Deinen

EIST
über die Erde.
Lass den HEILIGEN GEIST wohnen
in den Herzen ALLER Völker, damit
sie bewahrt bleiben mögen
vor Verfall, Unheil und Krieg.
Möge die Frau aller Völker,
die einst Maria war, unsere
Fürsprecherin sein.
AMEN.

In großen Lettern sieht Ida nun das Wort „LIEBE“ geschrieben, und mit ermutigenden Worten wendet sich Maria an die Schwachen und Kleinen dieser Welt:
„Wenn ihr die Liebe bis zum Äußersten untereinander übt, haben auch die Großen keine Chance. ... Der Streit geht nicht mehr um Rassen und Völker, der Streit geht um den Geist. Begreife das gut!“

„Dann faltet die Frau die Hände“, und Ida sieht wieder den Hl. Vater mit den Kardinälen und Bischöfen.
„Jetzt sagt die Frau, als würde sie zum Papst sprechen:
‚Du kannst diese Welt retten. Ich habe öfter gesagt: Rom hat seine Chance.
Ergreife diese Gelegenheit! Keine Kirche in der Welt ist so aufgebaut wie die deine.‘“ (11.2.1951)

Niemand auf der Welt - am wenigsten wohl die Seherin selbst - konnte damals auch nur erahnen, dass mit diesem eindrucksvollen Bild das Zweite Vatikanische Konzil gemeint war. Ida beschreibt selbst, was mehr als ein Jahrzehnt später eingetroffen ist:

„In den Botschaften steht: ‚Ich sehe den Vatikan und mitten darin steht der Papst.' Das habe ich eigentlich ungenügend beschrieben. Ich sah also den Vatikan und betrat dann mit der Frau St. Peter. Wir gingen durchs Mittelschiff und blieben ungefähr in der Mitte des Petersdomes stehen. Zu beiden Seiten sah ich Gestelle, Bänke, die stufenweise in die Höhe führten, wie in einem Stadion. Auf den Bänken sah ich überall Bischöfe mit weißen Mitren sitzen. Ich kann mich an dieses Bild noch sehr deutlich erinnern; ich fand den Anblick so komisch, all die weißen Mitren, dass ich still vor mich hinzulachen begann. Ich fand diesen Anblick nett, irgendwie festlich. Die Frau sah das und sagte darum zu mir: ‚Sieh gut hin!', als wollte sie sagen: ‚Achte auf das, was ich dich sehen lasse' ...

‚Sieh gut hin, das sind die Bischöfe aller Länder.'

Nun, das musste ja so sein, denn es saß dort eine große Anzahl von Bischöfen. Weiters sah ich den Papst dort sitzen, die Tiara auf dem Haupt. Ich wusste, dass es eine Tiara war, weil mich die Frau diese schon früher in ihren Botschaften schauen ließ. In der einen Hand hielt er ein Zepter und er erhob zwei Finger der anderen Hand. Der Papst saß am Kopfende des Mittelschiffs, wo die Frau und ich standen. Um ihn herum standen noch ein paar Geistliche. Aber die Bischöfe und Kardinäle saßen alle an den Seiten. Ich sah sogar einige Geistliche vor den Bänken auf dem Boden sitzen. Dann sah ich, dass der Papst ein großes, dickes Buch vor sich stehen hatte. Welches Buch das war, wusste ich natürlich nicht. Später habe ich das ganze Bild im Fernsehen gesehen. Ich fand es herrlich. Ganz begeistert rief ich: ‚Da habt ihr das Bild, das ich gesehen habe. Das also hat es bedeutet!' Schade, dass ich das nicht bei den Botschaften beschrieben habe. Doch hatte ich es damals sogleich Pater Frehe, meinen Schwestern und meinem Bruder erzählt. Sie wissen also alle, dass ich es so geschaut hatte."[7]

Das Wunder zu Pfingsten, 15. Jh. Nationalbibliothek, Frankreich

Eines scheint sicher zu sein: Alle Echtheitsbeweise - und es sind deren viele - haben letztlich nur eines zum Ziel: Sie sollen den göttlichen Ursprung des wichtigsten Teiles der Botschaft bestätigen. Der kostbarste Inhalt der Botschaften - einem Höhepunkt gleich - ist die Bitte Mariens um das letzte und größte marianische Dogma. Denn auf friedvolle Weise - durch die feierliche Verkündigung der ganzen Wahrheit über Mariens universale, mütterliche Berufung - will Jesus der Schlange den Kopf zermalmen. Doch Er will es durch Maria und ihre Kinder tun. Die Krönung der Gottesmutter durch das Dogma bringt Maria als Mutter der Kirche in die Mitte des Apostelkollegiums, wie damals in Jerusalem.

„Und die Frau blieb bei ihren Aposteln, bis der Geist kam. So darf die Frau auch zu ihren Aposteln und Völkern der ganzen Welt kommen, um ihnen den Heiligen Geist wieder und aufs Neue zu bringen. Vor großen Entscheidungen muss doch immer der wahre Heilige Geist angerufen werden." (31.5.1954)

„NUN DENN, VÖLKER, DIESES WERKZEUG HÖRT DIE STIMME DER FRAU, DAMIT SIE EUCH IHR WORT BRINGEN KANN.“

Amsterdamer Botschaft vom 31. Mai 1955

Familienfoto der fünf Geschwister Peerdeman
Vorne sitzend v.l.n.r.: Truus Peerdeman, Ida Peerdeman, Jo Groothues Heidkamp-Peerdeman und P. Spauwen SJ
Hinten stehend v.l.n.r.: Neben Cas Kerstholt, einem Freund der Familie, stehen Gé Peerdeman,
Lies Kerstholt, Afra Peerdeman-Bos und ihr Mann Pieter Peerdeman, der einzige Bruder,
mit ihren beiden Kindern Jan und Hélène van der Heijden-Peerdeman.

IDA IM KREIS DER FAMILIE

Verständlicherweise wächst Familie Peerdeman in den bewegten Jahren der Erscheinungen noch tiefer zusammen. Die außergewöhnlichen Ereignisse um die Person der Seherin von Amsterdam bleiben natürlich nicht gänzlich verborgen, zumal zwei Erscheinungen öffentlich in der Thomaskirche stattfinden. Die kirchliche Obrigkeit reagiert auf alles außerordentlich zurückhaltend und wünscht keinerlei Publizität. Das ist auch ganz im Sinne von Ida, die jede Sensation um ihre eigene Person total ablehnt. Sie sieht sich selbst nur als Werkzeug. So hatte es ihr die Frau gesagt. Ida ist sogar so nüchtern, dass sie eine Besucherin heftig abwehrt, als diese der Seherin voll Bewunderung und Ehrfurcht über den Arm streichelt. Später sprechen sich die beiden aus und werden Freundinnen.

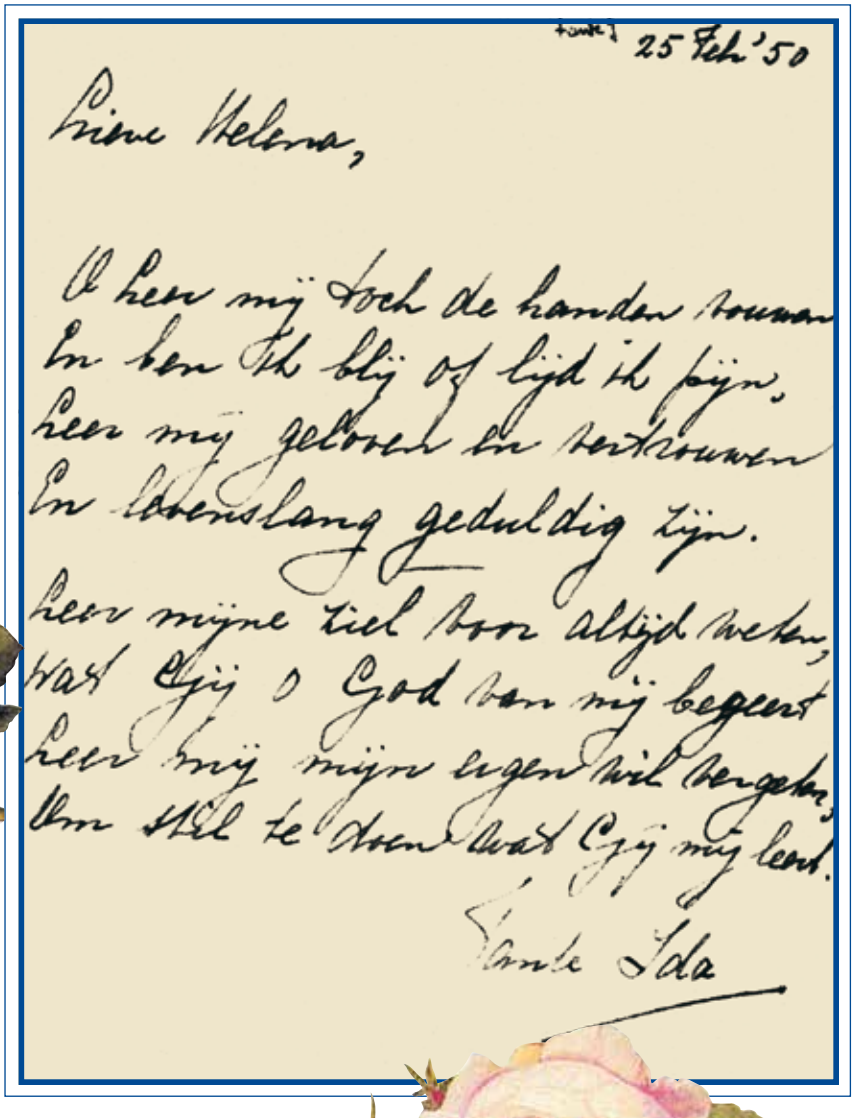
Die großen Stützen für Ida sind ihr Seelenführer und die Geborgenheit in der Familie. Wenn sie leidet und weint, leiden und weinen die anderen auch. Doch man kennt auch viele schöne Stunden im Familienkreis. Alle sind sehr musikalisch und so wird oft gesungen und musiziert. Zu Weihnachten gibt es regelrechte kleine Konzerte. Ida selbst spielt gut Violine, malt ein wenig und stickt.

Bei all den übernatürlichen Erlebnissen bleibt sie ein natürlicher Mensch. Ida ist und bleibt durch und durch Frau. Sie liebt modische Kleidung, hat ein Auge für alles Schöne und trägt, wenn auch bescheiden, gerne Schmuck. Mit ihren Lieben kann sie sich begeistert an die glücklichen Ferien in den Tiroler Dolomiten, in Bayern oder in der Schweiz zurückerinnern. Mit der ihr eigenen Großherzigkeit liebt es Ida, andere durch sorgsam ausgewählte, besondere Geschenklein zu überraschen. Und nie wird sie vergessen, an ihre Nichte und ihren Neffen eine schöne Postkarte zu schreiben, auch wenn sie nur für ein oder zwei Nächte auswärts ist.
Ihr einfaches, bescheidenes Leben unterscheidet sich äußerlich eigentlich kaum von dem ihrer drei älteren Schwestern.

Ida Peerdeman war Mitglied der „MILITIA JESU CHRISTI“. Die Militia war ursprünglich ein Ritterorden zum Schutz der Dominikanerklöster. Nach 1870 entstand daraus eine selbstständige marianische Laienorganisation zur Verteidigung des katholischen Glaubens. Früher schon schaute die Seherin in einer Vision den hl. Dominikus, der mit den Worten „Hier sollst du eintreten“ auf das Klosterportal von Sens wies. Am 13. Oktober 1968 wurde sie Mitglied der Bewegung und empfing in Sens den „Militia Mantel“. Am 31. Mai 1969, während der feierlichen Zeremonie ihres ersten Versprechens in der Pariser Königskirche St. Germain l’Auxerrois, wurde sie vom Großmeister, Bruder Emmanuel Houdart de la Motte, dazu aufgefordert, vor der zahlreich versammelten Festgemeinde das Gebet der Frau aller Völker zu sprechen.

Paris, 31. Mai 1969
An diesem Tag wurde sie „Edelfrau“

Am 25. Februar 1950
schrieb Tante Ida
ihrer Nichte Hélène
van der Heijden-Peerdeman
folgendes Gebet
ins Poesiealbum:



Tante Ida 25 Feb '50

Lieve Helena,

O leer mij toch de handen vouwen
En ben Ik blij of lijd ik pijn,
Leer mij geloven en vertrouwen
En levenslang geduldig zijn.
Leer mijne ziel voor altijd weten,
Wat Gij o God van mij begeert
Leer mij mijn eigen wil vergeten,
Om stil te doen wat Gij mij leert.

Tante Ida

O Herr,
lehr' mich doch
die Hände falten,
ob in Freude oder Pein.
Lehr' mich glauben und vertrauen
und ein Leben lang geduldig sein.
Lehr' meine Seele allzeit wissen,
was Du, o Gott, von mir begehrst.
Lehr' mich meinen eig'nen Willen vergessen,
um still zu tun, was Du mich lehrst.
Amen.

„Am 13. August 1921, an meinem 16. Geburtstag,
habe ich von Pater Teppema OP dieses Gebet bekommen.
Ich bete es jeden Tag.“ Ida Peerdeman

„UND DU, KIND,
IN DEINEN SCHOSS LEGE ICH DIE MENSCHENKINDER DER GANZEN WELT.
SIEH MICH AN UND VERTRAUE DOCH!“

Amsterdamer Botschaft vom 1. April 1951

UNERMÜDLICH IM APOSTOLAT FÜR DIE MUTTER ALLER VÖLKER

„UND NUN SPRECHE ICH ZU DIR, KIND. SORGE FÜR DIE VERBREITUNG.“
17.2.1952

Dieses Foto durfte ich in den achziger Jahren machen. Wer Ida kannte, der weiß, dass sie bis zum Lebensende in ihrem kleinen Büro oft mit letzter Kraft tagaus, tagein damit beschäftigt war, dem Wunsch der Gottesmutter treu Folge zu leisten. Unermüdlich beantwortete sie Anfragen und Briefe aus aller Welt und schickte die sorgfältig verpackten Gebetsbildchen und Botschaften - immer liebevoll mit einem persönlichen Gruß versehen - in aller Herren Länder.

„GEHT MIT GROSSEM FEUEREIFER AN DIESES ERLÖSUNGS- UND FRIEDENSWERK UND IHR WERDET DAS WUNDER SEHEN!“ 1.4.1951

1951 hatte Ida noch zu wenig verstanden. Doch später war sie immer tiefer davon überzeugt, dass die so erstaunlich rasche weltweite Verbreitung des Gebetsbildchens jenes „Wunder“ war, das die Gottesmutter sie im Bild dichtfallender Schneeflocken hatte schauen lassen. Ohne große Werbung und mit viel Hilfe und Mitarbeit von unerwarteter Seite war das Gebet in viele Sprachen übersetzt worden und in alle Teile der Welt gelangt. So war es ihr ja versprochen worden: „Du wirst sehen, die Verbreitung geschieht wie von selbst.“ (15.4.1951)

Wie schon öfter, darf die Seherin erneut das Bild vom Schneefall schauen, welches diesmal die Wirkung der weltweiten Gebetsaktion beschreibt: *„Danach zeigt die Frau auf die Erdkugel, auf der sie steht und es ist, als würde es rund um sie herum schneien. Die Frau lächelt und sagt*: ‚Das begreifst du nicht? Sieh gut auf die Erdkugel!‘ *Und nun sehe ich die Weltkugel mit einer dicken Schneeschicht bedeckt. Jetzt lächelt die Frau abermals und sagt:* ‚Sieh nun wieder auf die Erdkugel.‘ *Und es ist, als würde die Sonne darauf scheinen, als würde der Schnee schmelzen und langsam im Boden verschwinden. Dann sagt die Frau:* ‚Du fragst dich: Was hat dies zu bedeuten? Jetzt erhältst du die Erklärung meines heutigen Kommens. So wie die Schneeflocken über die Welt hintreiben und als eine dicke Schicht auf den Boden niederfallen, so wird sich das Gebet mit dem Bild über die Welt verbreiten und eindringen in die Herzen aller Völker.‘ *Während sie das sagt, erblicke ich vor mir alle diese Völker. Die Frau weist dann zuerst auf ihr eigenes Herz und danach auf die Herzen all dieser Menschen und sagt:* ‚So wie der Schnee sich auflöst in der Erde, so wird die Frucht, der Geist, in die Herzen aller Menschen kommen, die dieses Gebet jeden Tag beten werden. Sie bitten ja, dass der Heilige Geist über die Welt komme.‘“ (1.4.1951)

Die Seherin hatte in der Kapelle vor dem Gnadenbild „ihr Plätzchen“.
Dort kniete sie jeden Tag, um für die ihr anvertrauten Anliegen und das Gelingen der Aktion viele Male das Gebet der „Vrouwe“ innig zu beten.

„DU SOLLST IMMER VOR DIESES BILD KOMMEN ...
UM FÜR ALLE MENSCHEN ZU BITTEN.“

Amsterdamer Botschaft vom 15. November 1951

STILLES DULDEN

Das geistige und körperliche Martyrium, das die Seherin von Amsterdam still und ohne Klagen ertrug, war für Außenstehende - selbst für ihre besten Freunde - nicht nachfühlbar. Immer war sie gewissenhaft darum bemüht, dass alles genauso aufgeschrieben und gehorsam weitergegeben wurde, wie es ihr von der FRAU ALLER VÖLKER in sanften und doch bedeutungsvollen Worten gesagt wurde und sich ihr unauslöschlich ins Herz grub. In ihren Visionen schaute die Seherin Ida Himmlisches und verkostete Glückseligkeit. Doch zurückgekehrt in das alltägliche Leben sah sie sich konfrontiert mit Verkennung und Verleumdung, Misstrauen und Zweifeln. Durch die Medien lächerlich und unglaubwürdig gemacht, lernte sie schmerzlich, was es heißt, aus Treue zur Wahrheit und aus Treue zur FRAU den guten Ruf zu verlieren.
Ida wusste, dass sie nicht getäuscht war. Um so mehr trug sie unter der schweren Last der Verantwortung, als kleines Werkzeug Trägerin der bedeutendsten Botschaft des 20. Jahrhunderts zu sein.
Alle, die Ida Peerdeman wirklich kannten, wussten um ihren heldenhaften Gehorsam der kirchlichen Obrigkeit gegenüber. Aber kaum jemand konnte ahnen, was es sie kostete zu schweigen und immer wieder aufs Neue geduldig zu warten, zu warten, zu warten.
Auch wenn die Seherin ab und zu Freunden gegenüber ihre Enttäuschung ausdrückte, so beklagte sie sich nicht wirklich, auch dann nicht, als es galt, all ihre Lieben Gott zurückzuschenken: zuerst ihren geliebten Bruder Piet, dann den guten Pater Frehe. Als schließlich auch ihr treuer zweiter Seelenführer, Pater Kerssemakers SSS, 1981 starb, bedauerte man Ida, dass nun während der Woche in der Kapelle keine Hl. Messe mehr sei und sie nun nicht mehr kommunizieren könne. Da antwortete sie: *„Und ich gehe doch zur Hl. Kommunion. Ich bekomme sie durch eine unsichtbare Hand.“*[8]

„So schön habe ich sie gesehen, und täglich beschäftige ich mich mit ihr, ihrem Kommen und ihren Worten (Botschaften). Ich stehe jeden Tag damit auf und geh' damit zu Bett.“

Wer Ida kannte, wusste, wie bescheiden und verschwiegen sie war. Doch wenn sie gebeten wurde, zu Priestern oder Pilgern über die Botschaften zu sprechen, dann schilderte sie ihre Visionen so anschaulich, als würde sie diese erneut erleben.

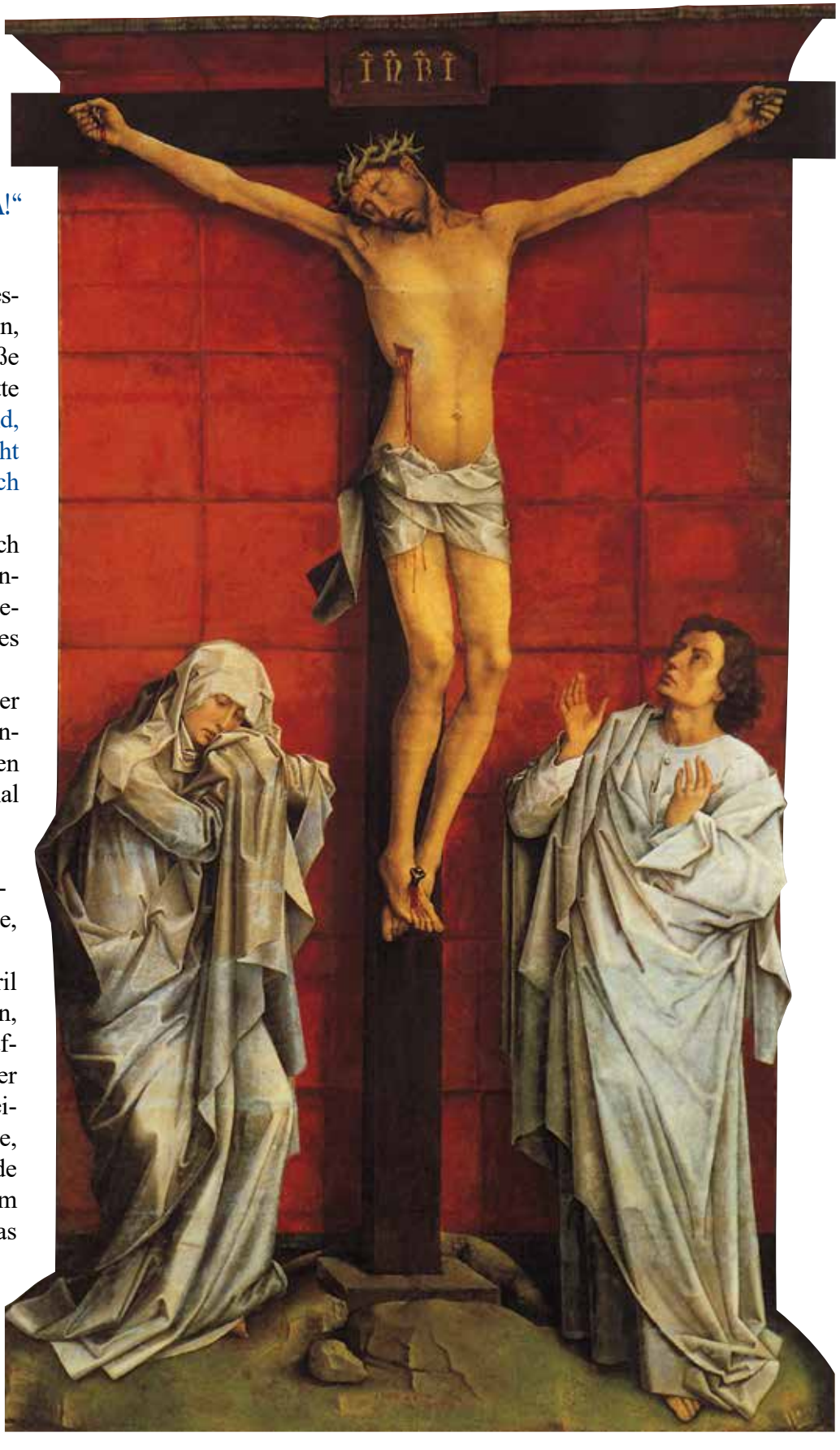
„DU BIST NOCH NICHT AUF KALVARIA!“

Als dann auch noch ihre drei Schwestern eine nach der anderen starben, mag Ida, die in vielem eine große Einsamkeit erlebte, wohl an die Bitte der FRAU gedacht haben: „Du, Kind, wirst mitarbeiten müssen ohne Furcht und Angst. Seelisch und körperlich wirst du leiden.“ (1.4.1951)

Die Seherin litt an Brustkrebs, ließ sich jedoch aus Angst vor einem Krankenhausaufenthalt erst sehr spät operieren. Außerdem hatte sie ein schweres Herzleiden.

Wenn sie auch nicht gerne darüber sprach, so wussten doch manche Eingeweihte von erneuten dämonischen Quälereien der letzten Jahre. Einmal konnte die 85-Jährige nach einer ganzen Stunde von fürchterlich schrillem Pfeifen, Schreien und Kreischen, das der Teufel verursacht hatte, vor Erschöpfung nur noch weinen.

In der Nacht vom 4. auf den 5. April 1992 kam der Teufel mit schweren, dröhnenden Schritten in Idas Schlafzimmer. Sie sah ihn nicht, denn er stand im Dunkeln, doch hörte sie seine eindringliche, grässliche Stimme, mit der er zu ihr sprach: „Ich werde dafür sorgen, dass mit dir und deinem Bischof nichts weitergeht! Und das Licht, das du siehst, bin ich und nicht die andere.“



Niederländischer Meister
Roger van der Weyden, Escorial

EL SALVADOR

KIRIBATI

ZIMBABWE

PHILIPPINEN

USBEKISTAN

AUSTRALIEN

EQUADOR

SRI LANKA

MALAYSIA

ENGLAND

NIGERIA

„MACHE AUS DEINEM LEBEN EIN OPFER!“ 4.4.1954

Alle, die Ida über die MUTTER ALLER VÖLKER sprechen hörten, mussten sich sagen: Das konnte diese einfache Frau unmöglich aus sich selbst haben.

KASACHSTAN

KANADA

IRLAND

USA

HONDURAS

NORDKOREA

JAMAIKA

TURKMENISTAN

FIJI

NAURU

ARGENTINIEN

Darauf antwortete Ida: *„Sie ist es wohl! Die FRAU kommt immer im Licht. Das Eigenartige aber ist: du kommst immer nur, wenn es dunkel ist und du bist immer im Dunkel!“* Ida betete laut das GEBET, welches die Gottesmutter sie gelehrt hatte. Da schrie der Teufel: „Ich werde dafür sorgen, dass du das Licht nie mehr sehen kannst!“ Dabei warf er ihr ein kleines Steinchen ins Auge, das schreckliche Schmerzen verursachte. Dann ging er weg. Das Auge wurde feuerrot und schwoll gänzlich zu. Am Morgen wuschen es Jannie Zaal, die treue Helferin der letzten Jahre, und Idas Schwester Truus vorsichtig mit Lourdeswasser aus. Das Auge war eitrig, aber innerlich nicht verletzt. Der Arzt verschrieb eine Salbe, sodass Ida nach etwa zehn Tagen wieder ungehindert sehen konnte.

Am Aschermittwoch, dem 1. März 1995, begannen plötzlich alle fünf Telefone im Haus gleichzeitig zu läuten. Auch als Ida den Hörer abnahm, hörte das pausenlose Klingeln nicht auf. Dabei versuchte der Teufel, ihr Angst zu machen und es wurde ihr wirklich unheimlich und übel.

Ein andermal warf er sie im Bett empor und sagte mit hässlicher Stimme: „Du bist noch nicht auf Kalvaria!“ Am Morgen des 15. Dezember 1995 fand man Mutter Ida mit blutunterlaufenem Gesicht im Schlafzimmer neben dem Bett, auf den Boden hingeworfen. Sie hatte plötzlich eine schwere Hand auf ihrem Rücken gespürt, die sie mit dem Kopf voraus niederstieß. Der Aufprall auf dem Boden war so heftig, dass man den Bluterguss noch nach acht Wochen auf ihrem Gesicht sehen konnte. Ähnlich wie der Herr auf dem Kreuzweg sollte Ida bis zu ihrem Tod insgesamt dreimal stürzen.

Seine Exzellenz Bischof Bomers wollte sie am Abend des 28. Mai 1996 besuchen. Er läutete, doch es wurde ihm nicht geöffnet. Da er wusste, dass Ida im Haus war, ließ er in seiner Sorge Jannie benachrichtigen, damit diese nach Ida schaue. Wieder lag die 90-Jährige unbeweglich auf dem Boden. Eine wuchtige Hand hatte sie erneut mit brutaler Gewalt neben ihr Bett hingeworfen.

„DU, KIND, KOMM VOR DIESES BILD
UND BITTE, SOLANGE DU KANNST!“

Amsterdamer Botschaft vom 19. März 1952

„BETE VIEL FÜR
UND UM GUTE PRIESTER
UND UM EINKEHR DER VÖLKER.“

Amsterdamer Botschaft vom 31. Mai 1958

LIEBE FREUNDE GRATULIEREN ZUM 90. GEBURTSTAG

„MENSCHENKIND,
ICH HABE DICH
DIE ZEITEN DER ZEITEN
SCHAUEN LASSEN.“

31. Mai 1977

Am 13. August 1995 feierte die Seherin ihren 90. Geburtstag. Aus nah und fern kamen Freunde, um der Jubilarin für ihr treues Durchhalten zu danken.

Nach langem Warten durfte Ida die kirchliche Anerkennung des Titels erleben. So war es ihr von Maria versprochen worden.

„BALD WERDE ICH DICH ZU MEINEM SOHN BRINGEN.“

„Lebe wohl! Bis im Himmel!“, waren in den Botschaften der Frau die allerletzten Worte. Bis zu jenem Tag des Wiedersehens lebte Ida Peerdeman treu, was ihr die Muttergottes einmal aufgetragen hatte: „Du sollst immer vor dieses Bild kommen ... um für alle Menschen zu bitten ... Das sollst du immer tun, bis das Ende da ist.“ (15.11.1951)

Ida wusste, dass sie 1996 sterben wird, denn am 1. Januar dieses Jahres hörte sie seit vergangenem November zum ersten Mal wieder die Stimme der Gottesmutter, die ihr ankündigte: „Dies ist dein letztes Jahr. Bald werde ich dich zu meinem Sohn bringen. Deine Aufgabe ist vollbracht! Höre weiterhin auf die Stimme!“

Ein wenig später gestand die Seherin einer Vertrauten: *„Ich mache es nicht mehr lange. Ich bin todkrank. Es hält mich nichts mehr!“*

Am 31. Mai 1996, dem zukünftigen Festtag der Miterlöserin, wurde durch die für Amsterdam zuständigen Bischöfe von Haarlem, Msgr. Hendrik Bomers und Msgr. Jozef M. Punt, die öffentliche Verehrung Mariens unter dem Titel Die Frau aller Völker offiziell gestattet. Jahrzehntelang hatte Ida betend darauf gewartet. Ähnlich dem greisen Simeon sagte die 90-jährige Seherin voll Freude: *„Nun ist es endlich durchgegangen. Ich sollte es erleben und habe es erlebt. Lass jetzt unseren lieben Herrn mich holen!“*

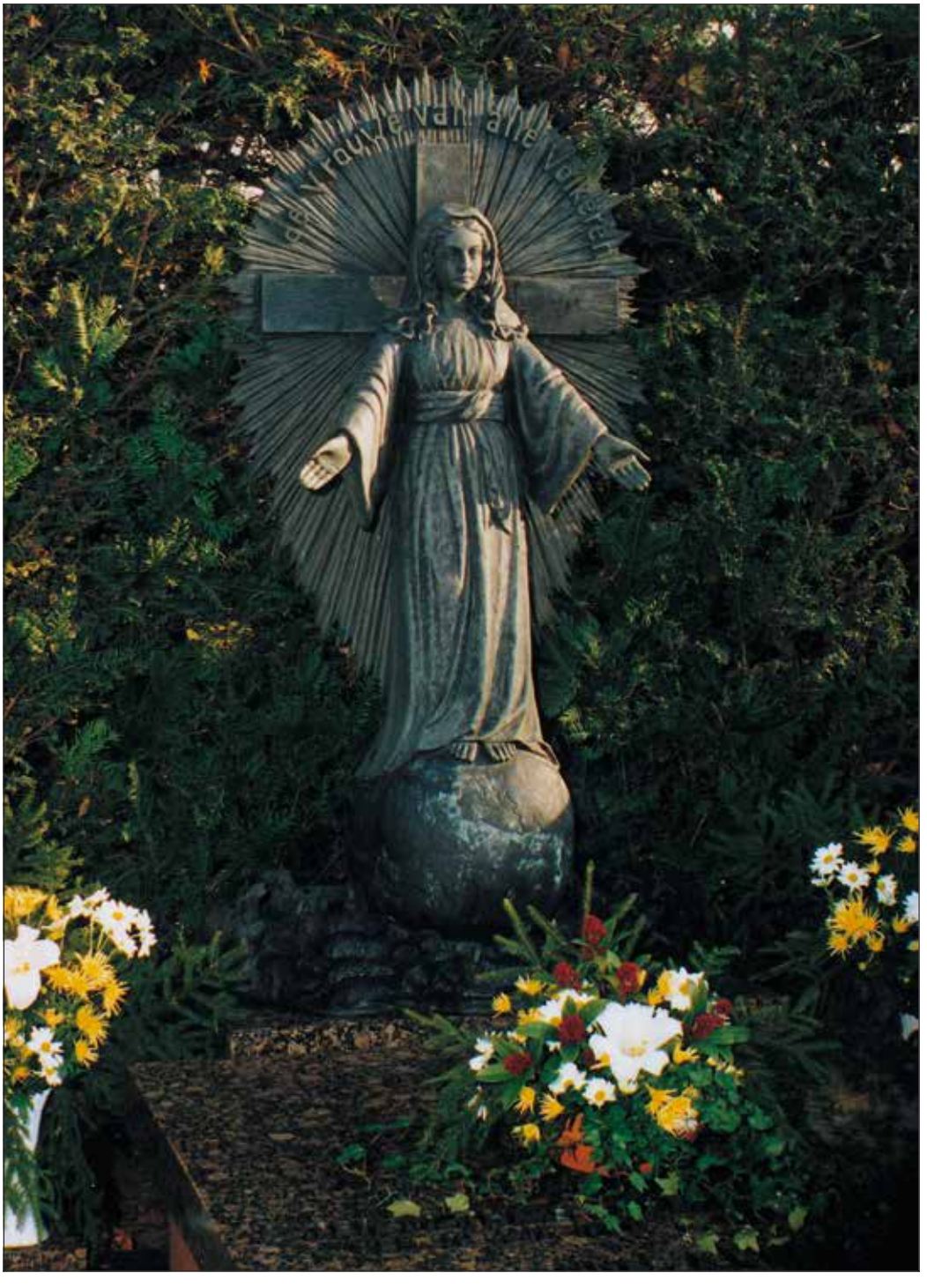
IDAS HEIMGANG

Am Mittwoch, dem 12. Juni 1996, empfing Ida mit tiefer Andacht aus den Händen von Pater Amandus Korse OFM die Hl. Krankensalbung. Er war ergriffen von Idas ergebener Bereitschaft zu sterben oder - wenn Gott es will - auch noch weiterhin zu leiden.
Zwei Tage später drängte der Hausarzt, die Kranke wegen ihres akuten Schwächezustandes ins Krankenhaus zu bringen. Ida hatte Jannie gebeten, sie aus ihrem Schlafzimmer in den unteren Stock zu begleiten, noch bevor der Krankenwagen käme. Dabei stürzten beide über die Treppe und Peter, der Gärtner, trug die Sterbenskranke ins Esszimmer. Nach der Aufnahme ins Krankenhaus schloss man die schwer nach Luft Ringende sofort an das Sauerstoffgerät an, da sich schmerzhafte Erstickungsanfälle eingestellt hatten. Nur wenige Freunde konnten sie noch besuchen. Wie ein Kind lag die 90-Jährige in ihrem Bett. Sie sprach mit letzter Kraft - ihr schwaches Herz war völlig erschöpft.
In den Morgenstunden des 17. Juni 1996 war Ida allein. Um 4.15 Uhr legte die verborgene und doch so große Prophetin der Frau aller Völker ihre Seele in die Hände ihres Schöpfers zurück.

In tiefer Wertschätzung für die menschliche Größe der Seherin wollte S.E. Msgr. Hendrik Bomers am 20. Juni 1996 selbst den Begräbnisfeierlichkeiten vorstehen. Rechts vorne steht im Franziskanerhabit Pater Amandus Korse.

„LEBE WOHL! BIS IM HIMMEL!“

Die letzten Worte der letzten Botschaft am 31. Mai 1959



Bronzestatue an Ida Peerdemans Grab auf dem Sankt-Barbara-Friedhof in Amsterdam

„KIND, SIE WERDEN DIR GLAUBEN.
ICH BIN DA. ICH WERDE DIR BEISTEHEN UND HELFEN."

Amsterdamer Botschaft vom 31. Mai 1954

„ICH BIN DIR IMMER VORAUSGEGANGEN, UM DICH ZU IHM ZU BRINGEN ..."

Eucharistisches Erlebnis vom 31. Mai 1981

S. E. Msgr. Hendrik Bomers
beim Zweiten Internationalen Gebetstag
der Mutter aller Völker
am 31. Mai 1998 in Amsterdam.

Ansprache

gehalten von
S. E. Bischof Hendrik J. Bomers
(+12.9.1998)
bei der Eucharistiefeier
zur Beerdigung
von Ida Peerdeman
am 20. Juni 1996

Liebe Brüder und Schwestern,

es ist jetzt in der Liturgie der richtige Moment, um etwas über die Verstorbene zu sagen, die wir gleich zu Grabe tragen werden.
Wir sind hier zusammengekommen als Menschen, die Ida Peerdeman geliebt, bewundert und geschätzt haben. Obwohl wir natürlich alle wussten, dass dieser Moment aufgrund ihres hohen Alters einmal kommen musste und wir uns dem Unvermeidbaren fügen müssen, hinterlässt ihr Hinscheiden in unserer Mitte eine Leere.

Ich habe versucht, einige Schriftstellen zu finden, die am besten oder auf besondere Weise zu Ida Peerdeman passen.
Die erste Lesung habe ich dem Buch des Propheten Jesaja entnommen. Sie beginnt mit den Worten: „In jenen Tagen wird der Herr der himmlischen Mächte für alle Völker auf diesem Berg ein Gastmahl geben.“ Für alle Völker - wir wissen alle, dass dieses Thema, „dass der Herr da ist für alle Völker“, ein Thema ist, das in der Heiligen Schrift viele Male vorkommt. Dieses Thema hat auch in der Glaubensüberzeugung und der Erfahrung von Ida Peerdeman immer eine große Rolle gespielt.

Ich weiß: Ida hat sich immer sehr danach gesehnt, dass diese Verehrung (Maria als Frau aller Völker) auch durch die Kirche anerkannt werden würde. Ich möchte Ihnen gerne versichern, dass dies auch immer mein Verlangen war. Aber als Bischof muss man, wenn man eine Aussage macht, mit allen Umständen rechnen. Wenn ich sage: „Umstände“, bin ich meines Erachtens unter uns der Einzige, der wirklich alle Umstände kennt.

Bischof Punt und ich haben glücklicherweise am 31. Mai dieses Jahres, dem Fest der Heimsuchung Mariens, die Mitteilung gemacht, dass wir ohne irgendwelche Bedenken die öffentliche Verehrung Mariens unter dem Titel Frau aller Völker erlauben.
Die Kirche muss angesichts solcher Erlebnisse von Menschen, wie sie auch Ida hatte, sehr vorsichtig sein.

Das bedeutet nicht, dass die Kirche diesen Menschen keinen Glauben und kein Vertrauen schenkt. Um aber sagen zu können, dass diese Erlebnisse mit der offiziellen und feststehenden Lehre der Kirche, die auf die Heilige Schrift gegründet ist, völlig übereinstimmen, müssen sie von der Kirche zuerst gründlich untersucht werden. Ob dieser Moment einmal kommen wird? Lasst uns geistig dafür offen sein, lasst uns dafür beten und lasst uns als echte Christen geduldig warten, bis der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist.

Auf jeden Fall möchte ich hier sagen, dass ich Ida ziemlich gut gekannt habe. Verschiedene Male habe ich mit ihr gesprochen. Das erste Mal kam sie selbst aus eigenem Antrieb zu mir, um über ihre Angelegenheiten zu sprechen. Ich glaube, dass wir alle mühelos bestätigen können, dass Ida bei all den Erlebnissen, die sie hatte, niemals so etwas wie eine Scheinheilige geworden ist. Sie war durch und durch nüchtern bis zum letzten Tag und hatte eine sehr große Abscheu vor einer Verherrlichung ihrer eigenen Person. Davon war bei ihr keine Rede. Beides sind sehr gute und positive Zeichen.
Wir alle haben sie natürlich auch gekannt als fröhlich, aufgeweckt, aufmerksam und lebendig bis zum letzten Tag ihres Lebens. Was für mich auch ohne Zweifel feststeht: Sie war absolut ehrlich und sagte die Wahrheit über das, was sie erlebt hatte. Ihr ganzes Leben lang war sie auf die Verehrung Mariens unter dem Titel Frau aller Völker ausgerichtet. Ich denke, dass diese Verehrung in unserer Zeit sehr von Nutzen ist, denn wir leben in einer Zeit, in der die Völker der Erde einander kennen und Kontakte pflegen. Das ist sicherlich auch in unserem Land so und gilt in besonderem Maße für diese Stadt Amsterdam, in der Menschen aus fast allen Völkern der Welt leben. Alle diese Völker müssen in Liebe, in Harmonie und in Brüderlichkeit miteinander leben können. Wir wissen von Kriegen an so vielen Orten der Erde, auch in unserer Nähe. Wir haben dies in unserem Jahrhundert auf noch schrecklichere Weise durch die Rassendiskriminierung erfahren, die absolut verwerflich ist.

Die Wahrheit, dass die Völker dieser Erde alle zu einer einzigen Familie Gottes gehören, drücken wir aus, wenn wir das Vaterunser beten. Wenn wir zu Gott beten: „Vater unser“, dann sprechen wir mit diesen beiden Worten etwas ganz Revolutionäres aus.
Ich bete nicht zu meinem Vater, und Sie beten nicht zu Ihrem Vater, vielmehr sagt jeder Christ, dem Vorbild Jesu folgend, immer: „Vater unser!“ Er ist der einzige Vater aller Menschen, aller Völker, und wir alle sind einander Brüder und Schwestern. Deshalb ist diese Verehrung Mariens als die Frau aller Völker eine sehr gute Verehrung.
Die Verehrung unter diesem Titel hält uns auch vor Augen, dass wir gegenüber allen Menschen dieser Erde, die Christus nicht kennen, eine Verpflichtung zur Evangelisierung haben. Wir dürfen

natürlich nicht so etwas wie Proselytismus betreiben und schlaue Methoden anwenden, um die Menschen zu Christen zu machen. Ob jemand Christ wird oder nicht, ist seine persönliche Verantwortung. Aber unsere Verantwortung ist es, dass wir durch die Worte, die wir sprechen, durch die Werke, die wir tun und durch das Zeugnis unseres Lebens den Menschen zeigen, wer Christus ist.
Deshalb ist dieser Titel, Maria, Frau aller Völker, auch ein sehr evangelischer Titel. Er erinnert uns an den Auftrag, Christus allen Völkern zu verkünden.

Paulus schreibt in einem seiner Briefe: „Wehe mir, wenn ich Christus nicht verkündige!“ Er sagt nicht: „Wehe den Menschen, die Christus nicht kennen“ oder „die Christus nicht annehmen“. Er sagt aber: „Wehe mir, wenn ich ihn nicht verkündige!“ Dieser Gedanke des hl. Paulus ist nun ganz in der Verehrung Mariens als Frau aller Völker enthalten.
Im Johannesevangelium, in dem das Wort FRAU zweimal verwendet wird, ist es eindeutig klar, dass Christus Maria ganz in Seine Heilssendung mit einbezieht. Deshalb, liebe Brüder und Schwestern, hoffe ich von ganzem Herzen, dass ab dem heutigen Tag, dem Tag des Scheidens von Ida aus unserer Mitte, das unter uns weiterleben wird, wovon ihr Herz ganz überzeugt war, auf dass eine schöne und wahrhaft evangelische, blühende Verehrung der Frau aller Völker entstehen möge.
Dafür ist an erster Stelle notwendig, dass wir damit beginnen, in Harmonie miteinander zu leben und zusammenzuarbeiten. Wenn jemand Fehler gemacht hat, sollen wir uns als echte Jünger Jesu vergeben und uns wieder aufrichten und mit neuer Energie auf dem Weg des Evangeliums weitergehen.

Ida war sich bewusst, dass sich der Tag ihres Todes näherte. Sie ist jetzt vereint mit ihrer Familie und mit ihren Verwandten, die sie immer geliebt hat und die auch Ida immer sehr geliebt haben. Sie ist glücklich bei Gott, bei Maria und bei all jenen - und das sind sehr viele -, die hier auf Erden ihre Freunde gewesen sind. Dort ist sie jetzt unsere Fürsprecherin.

Es ist der rechte Augenblick, sich bei so einer Gelegenheit auch bei jenen Menschen zu bedanken, die in Idas Leben eine große Bedeutung hatten. Für mich ist es nicht überschaubar, wem ich mit Namen danken müsste und ich denke, die Liste wäre so groß und lang, dass ich es besser finde, dies nicht zu tun. Jedem, der zu Idas Lebzeiten mit ihr und ihren Bemühungen für die Verehrung Mariens gearbeitet und sie darin unterstützt hat, möchte ich meine tiefe Wertschätzung und meinen Dank ausdrücken und Sie alle bitten: Geht weiter auf dem guten Weg!

Einer Person möchte ich aber persönlich danken. Das sind Sie, liebe Frau Jannie Zaal, weil Sie ganz in Idas Nähe waren und sie mit viel Liebe und Zuneigung umsorgt haben, gerade auch in den letzten Tagen ihres Lebens, in denen sie sehr intensive Pflege brauchte.

Ihnen allen möchte ich mein Beileid für das Hinscheiden von Ida Peerdeman bezeugen. Lasst uns einander trösten und ermutigen in der Überzeugung, dass es für Ida nicht das Begräbnis, sondern ihr Heimgang ist. Wir wissen uns durch das Vorbild ihres Lebens unterstützt und sind überzeugt, dass auch wir einmal bei ihr sein dürfen, dort, wohin sie jetzt gegangen ist.

Amen.

BILDNACHWEIS

Titelseite: Originalbild der Frau aller Völker, Heinrich Repke, © Stiftung Frau aller Völker 1997, Amsterdam.
Ida Peerdeman, Foto freundlich zur Verfügung gestellt aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
Umschlagseite innen hinten: P. Paul Maria Sigl mit Ida Peerdeman, 31.5.1994, Amsterdam, Foto © P. Paul Maria Sigl.

S. 3 Ida Peerdeman 1937, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 4 Msgr. J. M. Punt beim Zweiten Nationale Gebetstag in den Niederlanden, am 8.6.2002, beim Sprechen über seine bischöfliche Stellungnahme betreffs der Authentizität der Erscheinungen Mariens als Frau aller Völker, Foto © FM.
S. 7 Mutter Ida Peerdeman, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 9 Ida und Piet Peerdeman, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman. „Die Mühle von Piet“, Alkmaar, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 10 Die Kirche St. Josef in Alkmaar, Foto © P. Paul Maria Sigl. Ida Peerdeman mit zwei Jahren und Ida mit elf Jahren, Fotos aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 11 Ida Peerdeman mit 15 Jahren, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 12 Ida Peerdeman, Amsterdam 1932, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 13 Gracht, Postkarte, © Ingo Cuypers, Amsterdam, Zandhoek.
S. 14 P. Frehe OP, Foto von Idas Beichtvater, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 15 Deutsche Kriegsgefangene 1945, Stalingrad.
S. 16 Verkündigungsszene.
S. 17 Ida Peerdeman in ihrer Wohnung, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 19 Ausschnitt des Originalbildes der Frau aller Völker, © Stiftung Frau aller Völker, Amsterdam.
S. 21 Papst Pius XII., Brustporträt, aus: Generalpostulatur SJ, Rom (Hrsg.), Dokumentation zur Seligsprechung von P. Rupert Mayer SJ, Erzabtei St. Ottilien 1987.
S. 22 Der tote Papst Pius XII., aus: Konstantin Prinz von Bayern, Papst Pius XII., Stein a. Rhein/Schweiz 1980, 352.
S. 23 Dreifaltigkeit, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 24 Das Pfingstwunder, 15. Jh., Paris, Nationalbibliothek.
S. 25 Zweites Vatikanisches Konzil, Petersdom. Ida Peerdeman, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 26 Die fünf Geschwister Peerdeman, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 27 Ida Peerdeman am 31.5.1969 in der Pariser Königskirche St. Germain l’Auxerrois, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 28 Handgeschriebenes Gebet von Ida Peerdeman, Kopie aus dem Stammbuch von Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 29 Ida Peerdeman, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 30 Ida Peerdeman im Büro, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 31 Ida Peerdeman in der Kapelle, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 32 Ida Peerdeman beschreibt eine Vision, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 33 Kreuzigung, Roger van der Weyden, Escorial.
S. 34 Originalbild der Frau aller Völker, Heinrich Repke, © Stiftung Frau aller Völker 1997, Amsterdam. Ida Peerdeman spricht in der Kapelle der Frau aller Völker zu Pilgern, Foto aus dem Familienalbum von © Hélène van der Heijden-Peerdeman.
S. 35 Ida Peerdeman im Gebet in der Kapelle, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 36 Ida Peerdeman an ihrem 90. Geburtstag mit Freunden, Foto © P. Paul Maria Sigl.
S. 37 Begräbnisfeierlichkeiten von Ida Peerdeman, Foto © FM.
S. 38 Bronzestatue der Frau aller Völker, Foto © FM.
S. 39 Msgr. H. Bomers beim Zweiten Internationalen Gebetstag der Mutter aller Völker am 31.5.1998 in Amsterdam, Foto © FM.

ANMERKUNGEN

1 Auf Tonband aufgezeichnete Erzählungen von Hélène van der Heijden-Peerdeman.
2 Ebd.
3 Ebd.
4 Ebd.
5 Liesting G. SSS, *Amsterdam: Es wird sich mit den Jahren herausstellen*, Jestetten 1973, 156.
6 Ebd., 157.
7 Stiftung Frau aller Völker (Hrsg.), *Einleitung zu den Botschaften der Frau aller Völker*, Amsterdam 1997, 15-16.
8 Die langjährige Helferin und treue Pflegerin Ida Peerdemans, Jannie Zaal, erzählte dem Autor diese Tatsachen.

LITERATURVERZEICHNIS

Miriam-Verlag (Hrsg.), *Die Botschaften der Frau aller Völker*, Jestetten/D, überarbeitete Auflage 2004.
Miriam-Verlag (Hrsg.), *Die Eucharistischen Erlebnisse*, Jestetten/D, 4. überarbeitete Auflage 1999.
Liesting, G., SSS, *Amsterdam: Es wird sich mit den Jahren herausstellen*, Jestetten 1973.
Stiftung Frau aller Völker (Hrsg.), *Einleitung zu den Botschaften der Frau aller Völker*, Amsterdam 1996.

INHALTSANGABE

Bischöfliche Stellungnahme, 31. Mai 2002 4
Zum Geleit von Hélène van der Heijden-Peerdeman 6
Widmung von P. Paul Maria Sigl 7

IDA PEERDEMAN - DIE SEHERIN VON AMSTERDAM 9

Kindheit und Jugend 10
Erste Begegnung mit Maria 11
Sie haben zu wenig Phantasie 11
Dämonische Bedrängnisse in der Familie 14
Kriegsgesichte der 35-Jährigen 15
Die erste Erscheinung der Frau aller Völker 16
Ida und die Botschaften 18
„Zögere nicht, ich habe doch auch niemals gezögert!“ 20
Vereintes Leiden mit der Miterlöserin 20
Der Beweis der Echtheit liegt in den Worten der Frau 21
Das II. Vatikanische Konzil und das Gebet der Frau aller Völker 23
Ida im Kreis der Familie 26
Unermüdlich im Apostolat für die Mutter aller Völker 30
Stilles Dulden 32
„Du bist noch nicht auf Kalvaria!“ 33
„Bald werde ich dich zu meinem Sohn bringen.“ 36
Idas Heimgang 37
Begräbnisansprache von S. E. Hendrik Bomers 39

BILDNACHWEIS 42
ANMERKUNGEN 43
LITERATURVERZEICHNIS 43
INHALTSANGABE 43

Herausgeber:
Förderstiftung Familie Mariens
Niederstraße 65
DE-41460 Neuss
E-Mail: info@de-vrouwe.info
Website: www.de-vrouwe.info

© Familie Mariens
Zweite Auflage

ISBN 3-9521553-1-4

Amsterdam, 31. Mai 1994

P. Paul Maria Sigl, geboren am 22. Oktober 1949 in Natters/Tirol, Österreicher,
wurde am 8. Dezember 1992 in der Erscheinungskapelle von Fatima zum Priester geweiht.
Er ist der Leiter der internationalen Missionsgemeinschaft päpstlichen Rechtes „PDF-Familie Mariens“
und Gründer und Präsident der internationalen öffentlichen klerikalen Vereinigung
päpstlichen Rechtes „Werk Jesu des Hohenpriesters“ (Opus J.S.S.).
P. Sigl kannte die Seherin Ida Peerdeman, die ihm für sein Priestertum geistige Mutter war, mehr als 25 Jahre.
Deshalb gilt er als einer der besten Kenner der Amsterdamer Botschaften.

WIR SIND ... MENSCHEN, DIE IDA PEERDEMAN GELIEBT, BEWUNDERT UND GESCHÄTZT HABEN. AUF JEDEN FALL MÖCHTE ICH HIER SAGEN, DASS ICH IDA ZIEMLICH GUT GEKANNT HABE ... SIE WAR DURCH UND DURCH NÜCHTERN BIS ZUM LETZTEN TAG UND HATTE EINE GROSSE ABSCHEU VOR EINER VERHERRLICHUNG IHRER EIGENEN PERSON ... WIR ALLE HABEN SIE NATÜRLICH AUCH GEKANNT ALS FRÖHLICH, AUFGEWECKT, AUFMERKSAM UND LEBENDIG BIS ZUM LETZTEN TAG IHRES LEBENS.

WAS FÜR MICH AUCH OHNE ZWEIFEL FESTSTEHT: SIE WAR ABSOLUT EHRLICH UND SAGTE DIE WAHRHEIT ÜBER DAS, WAS SIE ERLEBT HATTE.

IHR GANZES LEBEN LANG WAR SIE AUF DIE VEREHRUNG MARIENS UNTER DEM TITEL „FRAU ALLER VÖLKER“ AUSGERICHTET UND ICH DENKE, DASS DIESE VEREHRUNG SEHR PASSEND IST FÜR UNSERE HEUTIGE ZEIT.

S. E. Bischof Hendrik Bomers
20. Juni 1996 bei der Beerdigung von Ida Peerdeman